

Policy Paper

Junges ökologisches Engagement fördern

Handlungsfeldanalyse zu den Perspektiven der ökologischen Freiwilligendienste

Ana-Maria Stuth, Peggy Eckert, Franziska Wendt

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

28.01.2021

Im Auftrag des:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

(FKZ UM20 16 0010)

Inhalt

1 Einleitung	6
2 Ökologische Freiwilligendienste im Überblick	8
2.1 Entstehung und Vorstellung der Formate	8
2.2 Rahmenbedingungen der ökologischen Freiwilligendienste.....	9
2.3 Daten zu den ökologischen Freiwilligendiensten.....	10
2.4 Nachfrage und Ausbau der Plätze.....	11
3 Besonderheiten der ökologischen Freiwilligendienste	13
3.1 Trendthema Umwelt und Klima	13
3.2 Teilnehmer:innen	14
3.2.1 Bildungshintergrund	14
3.2.2 Motivation	15
3.2.3 Engagementbereitschaft.....	17
3.3 Partizipation in den ökologischen Freiwilligendiensten	20
3.3.1 Sprecher:innensystem	20
3.3.2 Eigenständige Projekte in den Freiwilligendiensten	21
3.4 Besonderheiten der Einsatzstellen.....	21
4 Handlungsbedarfe in den Freiwilligendiensten	23
4.1 Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit	23
4.2 Anerkennung.....	25
4.3 Ansehen	26
4.4 Finanzielle Rahmenbedingungen	26
4.5 Pädagogische Begleitung	28
4.6 Herausforderungen durch die Corona-Pandemie	31
5 Handlungsempfehlungen	32
5.1 Ökologische Freiwilligendienste unabhängig von Herkunft oder Bildung fördern	32
5.2 Hohe Engagementbereitschaft der Teilnehmer:innen nutzen	33
5.3 Unterstützungsangebote für ehrenamtliche Einsatzstellen schaffen	34
5.4 Informationen breiter streuen und Informationsplattformen aufbauen.....	35
5.5 Einsatzstellen im ländlichen Raum stärken.....	35
5.6 Akteur:innen im ökologischen Freiwilligendienst durch das BMU unterstützen.....	36
5.7 Formate der Freiwilligendienste systematisch vergleichen.....	36
Literatur	37

Abbildungen

Abbildung 1: Engagierte im ökologischen BFD im Jahrgang 2020/2021 – Altersstruktur in den drei ökologischen Zentralstellen	10
Abbildung 2: Besonderheiten der ökologischen Freiwilligendienste.....	13
Abbildung 3: Was spricht aus deiner Sicht für einen Freiwilligendienst?.....	17
Abbildung 4: Wie viel Zeit in der Woche hast du dich oder engagierst du dich freiwillig?	18
Abbildung 5: Willst du dich zukünftig noch in weiteren Bereichen freiwillig engagieren?	19
Abbildung 6: Würdest du dich in einem Freiwilligendienst engagieren?.....	19
Abbildung 7: Handlungsbedarfe in den Freiwilligendiensten	23
Abbildung 8: Was spricht aus deiner Sicht gegen einen Freiwilligendienst?.....	28

Zusammenfassung

Ökologische und umweltpolitische Themen werden bei jungen Menschen immer beliebter. Im Auftrag des Bundesumweltministeriums führte die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) 2020 deshalb eine Handlungsfeldanalyse zu den Perspektiven ökologischer Freiwilligendienste durch. In einer Desktop-Recherche, sechs Expert:innen-Interviews und einem Fachgespräch mit Vertreter:innen der ökologischen Freiwilligendienste und den Freiwilligendienstleistenden selbst stand die Fragestellung im Fokus, wie ökologische Freiwilligendienste insgesamt gestärkt werden können.

In Deutschland engagieren sich rund 100.000 Menschen in einem Freiwilligendienst (vgl. Deutscher Bundestag 2020, S. 1). Etwa 3.800 Freiwillige unter 27 Jahren absolvieren diesen im ökologischen Bereich. Die Träger und Einsatzstellen verzeichnen ein hohes Interesse an den ökologischen Freiwilligendiensten.

Der ökologische Freiwilligendienst unterscheidet sich in vier Dimensionen besonders deutlich von anderen Freiwilligendiensten:

- Engagement für die Umwelt liegt bei jungen Menschen im Trend und beschert den ökologischen Freiwilligendiensten eine große Beliebtheit.
- Die Teilnehmer:innen verfügen häufiger über einen hohen Schulabschluss und nennen öfter das Motiv „*Ich möchte mich persönlich weiterentwickeln*“. Außerdem verfügen sie über eine überdurchschnittliche Engagementbereitschaft – nicht nur innerhalb des Freiwilligendienstes, sondern auch außerhalb. Dies äußert sich in Form von eigenen Projekten innerhalb des Dienstes und in freiwilligem Engagement in Vereinen, Verbänden und Initiativen.
- Weitere Besonderheiten sind Teilhabemöglichkeiten durch das Sprecher:innensystem sowie die Möglichkeit, eigenständige Projekte innerhalb der Dienste umzusetzen.
- Eine Reihe von Einsatzstellen wird weitgehend oder ausschließlich ehrenamtlich geführt, viele liegen in ländlichen Räumen und verfügen über eher geringe finanzielle und personelle Ressourcen. Dies ist in den anderen Freiwilligendienstbereichen vergleichsweise seltener der Fall.

In der Handlungsfeldanalyse wurden fünf Felder identifiziert, in denen es Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Da junge Menschen oft keinen Überblick über die verschiedenen Freiwilligendienstformate haben, sollte die **Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit** intensiviert werden. Schule ist zentraler Informationsort zum Thema Freiwilligendienste. Eine zielgruppenspezifische Ansprache ermöglicht es, auch wenig repräsentierte Gruppen zu erreichen und für ökologische Freiwilligendienste zu begeistern. Eine Herausforderung sehen die Träger und Einsatzstellen in den geringen Mitteln für die Öffentlichkeitsarbeit, da die Zielgruppenansprache und das Bewerbungsverfahren in den Freiwilligendiensten nicht förderfähig sind.

Junge Menschen wünschen sich besonders von den Erwachsenen aus ihrem direkten Umfeld **Anerkennung**. Aber auch Wertschätzung ist ein Thema – sie kann in Form von Vergünstigungen z. B. für Kino, Theater oder das öffentliche Schwimmbad erfolgen.

Aus Sicht der Befragten sind ökologische Freiwilligendienste noch wenig bekannt. Es gilt daher, Vorbehalte gegenüber ökologischen Freiwilligendiensten abzubauen und ihr allgemeines Image bzw. **Ansehen** zu stärken.

Die **finanziellen Rahmenbedingungen** stellen einen hemmenden Faktor dar, wenn es darum geht, einen Freiwilligendienst aufzunehmen. Laut der Teilnehmer:innen gehen Unterstützungsangebote mit langwierigen Bürokratieverfahren einher. Ein großer Wunsch von Freiwilligendienstleistenden ist es, soziale Ungerechtigkeiten abzubauen und jungen Menschen auch aus sozioökonomisch schwierigeren Verhältnissen einen Freiwilligendienst zu ermöglichen. Träger und Einsatzstellen äußerten den Wunsch, finanzielle Mittel freier und flexibler einteilen zu können, um so bedürfnisorientierter agieren zu können.

Mit Blick auf die **pädagogische Begleitung** braucht es zum einen fachliches Know-how für den Umgang mit Teilnehmer:innen mit Beeinträchtigungen und zum anderen zusätzliche zeitliche und personelle Ressourcen für die Unterstützung der jungen Menschen. Es zeigte sich ein großer Bedarf an Weiterbildung über die pädagogische Begleitung hinaus.

Ergänzt werden diese Handlungsbedarfe aktuell auch durch die **Herausforderungen im Zuge der Corona-Pandemie**. Sowohl auf Seiten der Einsatzstellen als auch bei den Bewerber:innen zeigten sich große Unsicherheiten bezogen auf das Freiwilligenjahr 2020/2021. Die finanzielle Situation vieler Einsatzstellen hat sich deutlich verschärft und auch die pädagogische Begleitung vor die Herausforderung gestellt, die Seminare digital oder unter entsprechenden Hygieneauflagen zu gestalten.

Aus den Erkenntnissen der Handlungsfeldanalyse lassen sich eine Reihe von konkreten Empfehlungen ableiten. Die DKJS empfiehlt:

- ökologische Freiwilligendienste unabhängig von Herkunft oder Bildung zu fördern,
- die hohe Engagementbereitschaft der Teilnehmer:innen auch nach dem Dienst zu nutzen und während des Dienstes zu unterstützen,
- weitere Unterstützungsangebote für ehrenamtlich arbeitende Einsatzstellen zu schaffen,
- Informationen über Freiwilligendienste breiter zu streuen und Informationsplattformen aufzubauen,
- Einsatzstellen im ländlichen Raum durch weitere Unterstützungsangebote zu stärken,
- den Austausch des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) mit Akteur:innen im ökologischen Freiwilligendienst zu stärken und durch weitere Unterstützungsangebote zu ergänzen,
- wissenschaftliche Forschung zu Freiwilligendiensten und spezifischen Freiwilligendienstformaten stärker zu fördern und entsprechende Daten zu erheben.

1 Einleitung

Junge Menschen zeigen ein wachsendes Interesse an ökologischen und umweltpolitischen Themen (siehe Kapitel 3.1). Neben selbstorganisierten Bewegungen wie *Fridays for Future* gewinnen auch institutionell eingebundene Formate wie der ökologische Freiwilligendienst immer mehr an Zulauf. Dementsprechend ist es für die Umwelt- und Klimaschutzpolitik von besonderem Interesse, diese Freiwilligendienste zu stärken und weiterzuentwickeln. Freiwilligendienste haben einen vielfältigen persönlichen und gesellschaftlichen Nutzen und können besonders im ökologischen Bereich ein langfristiges Engagement fördern.

Die Stärkung und Weiterentwicklung der ökologischen Freiwilligendienste entspricht der generellen Linie der Bundesregierung, die in den letzten Jahren einen Aufwuchs der Dienstplätze sowie der Mittel für Freiwilligendienste insgesamt ermöglicht hat – im *Freiwilligen Sozialen Jahr* und im *Freiwilligen Ökologischen Jahr*, im *Bundesfreiwilligendienst* und in den *Internationalen Freiwilligendiensten*.¹ Diese Linie steht auch in Einklang mit der 2019 verabschiedeten Jugendstrategie der Bundesregierung. Hier wird noch einmal bekräftigt, dass junge Menschen in ihrem Engagement gestärkt und wertgeschätzt werden sollen (vgl. BMFSFJ 2019, S. 46).

Im Auftrag des BMU führte die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) 2020 eine Handlungsfeldanalyse zu den Perspektiven ökologischer Freiwilligendienste durch. Dabei stand die Frage im Fokus, wie die ökologischen Freiwilligendienste (ÖFWD) gestärkt werden können. Hierfür suchte die DKJS das Gespräch mit Teilnehmer:innen von ökologischen Freiwilligendiensten sowie mit Expert:innen aus den Einsatz- und Zentralstellen sowie Trägern. Dabei standen insbesondere Motive, aber auch Herausforderungen und Barrieren für Freiwilligendienste im Mittelpunkt.

Die Handlungsfeldanalyse bestand aus drei Teilen:

- In einer **Desktop-Recherche** trug die DKJS zunächst den aktuellen Fachdiskurs zu den ökologischen Freiwilligendiensten und zum Engagement junger Menschen im ökologischen Bereich zusammen und arbeitete Erkenntnisse für die Handlungsfeldanalyse heraus.
- Im Rahmen von sechs **Expert:innen-Interviews** befragte die DKJS anschließend Teilnehmer:innen der Freiwilligendienste sowie Vertreter:innen von Zentralstellen, Trägern und Einsatzstellen. Den narrativen Interviews lagen dabei halbstrukturierte Leitfäden zugrunde, die individuell angepasst wurden. Der strukturierte Teil beinhaltete die Rahmenbedingungen und Besonderheiten der ökologischen Freiwilligendienste sowie die Motivation der Freiwilligen. Die Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen.
- Offene Fragen und Erkenntnisse flossen in ein **Fachgespräch** ein. Das Gespräch fand aufgrund der Kontakteinschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie digital statt und gliederte sich in drei Teile. In einem ersten Workshop diskutierten die Vertreter:innen der Zentralstellen, Träger und Einsatzstellen sowie der Landesministerien und des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben zu den Fragestellungen.

¹ Dies zeigt sich insbesondere in den Empfehlungen des Unterausschusses „Bürgerschaftliches Engagement“ zu Verbesserungen im Bereich der Freiwilligendienste, siehe [hier](#).

In einem zweiten Workshop brachten junge Freiwillige und Freiwilligensprecher:innen ihre Perspektive zu den ökologischen Freiwilligendiensten ein. Anschließend diskutierten beide Gruppen gemeinsam in einem Fachgespräch. Daran nahmen insgesamt 14 erwachsene Akteur:innen und neun aktuelle oder ehemalige Freiwillige teil. Sie tauschten sich zu den Rahmenbedingungen, zur Anerkennung ökologischer Freiwilligendienste und zur Ansprache junger Menschen aus – aber auch zu ihren Motiven und Kompetenzen und zur pädagogischen Begleitung. Die wichtigsten Ergebnisse des Fachgesprächs dokumentierten die Teilnehmer:innen selbst auf einer digitalen Pinnwand (Padlet). Diese ergänzte die DKJS durch eine Dokumentation und wertete sie entsprechend aus.

Das vorliegende Policy Paper fasst die Ergebnisse aus allen drei Teilen zusammen und gibt einen Überblick über die Verbesserungsvorschläge der Befragten. Abschließend werden Handlungsempfehlungen für verschiedene Adressat:innen genannt.

2 Ökologische Freiwilligendienste im Überblick

Das nachfolgende Kapitel gibt einen Überblick über die beiden ökologischen Freiwilligendienste: das *Freiwillige Ökologische Jahr* (FÖJ) und den *Bundesfreiwilligendienst* im ökologischen Bereich. Dabei werden die beiden Formate zunächst voneinander abgegrenzt und daran anschließend die aktuellen Daten zu Teilnehmenden- und Bewerber:innenzahlen in den Blick genommen.

2.1 Entstehung und Vorstellung der Formate

Schon immer ist die Geschichte der ökologischen Freiwilligendienste auch eine Geschichte der Themen, für die sich (junge) Menschen engagieren und engagiert haben. Die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl und der damit wachsende Widerstand gegen die Kernenergie, die Bedrohung der Erdatmosphäre durch das Ozonloch, aber auch das Waldsterben in den 80er Jahren stärkten das ökologische Engagement in Deutschland. In dieser Zeit entstanden erste Ideen für ein *Freiwilliges Ökologisches Jahr*. 1993 wurde das Gesetz zur Förderung ökologischer Freiwilligendienste verabschiedet (vgl. Huth 2015, S. 17).

Darüber hinaus ist es seit 2011 auch möglich, sich im Rahmen des *Bundesfreiwilligendienstes* (BFD) im ökologischen Bereich zu engagieren, der auch *Ökologischer Bundesfreiwilligendienst* genannt wird. Beide Formate zusammen bilden die ökologischen Freiwilligendienste in Deutschland.² Im Folgenden werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Formate aufgezeigt.

Beide Freiwilligendienste können nach der Vollendung der Schulpflicht aufgenommen werden und dauern in der Regel ein Jahr (ggf. ist eine Verkürzung oder Verlängerung möglich). Während das *Freiwillige Ökologische Jahr* feste Anfangszeiten zum August bzw. September hat, kann der *Bundesfreiwilligendienst* ganzjährig aufgenommen werden. Der Jugendfreiwilligendienst *Freiwilliges Ökologisches Jahr* kann bis zum 27. Lebensjahr absolviert werden. Der *Bundesfreiwilligendienst* steht allen Altersklassen offen, wobei zwischen Teilnehmer:innen unter und über 27 Jahren unterschieden wird. Das vorliegende Policy Paper nimmt ausschließlich die Freiwilligen unter 27 Jahren in den Blick.³ Ein *Freiwilliges Ökologisches Jahr* kann nur einmal durchgeführt werden, der *Bundesfreiwilligendienst* hingegen mehrmals im Abstand von jeweils fünf Jahren.⁴

Auch die Art und Weise, wie die zwei Freiwilligendienste organisiert sind, unterscheidet sich: Im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* wird nicht nur die Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen organisiert, in denen die Freiwilligen ihren Dienst durchführen, sondern auch die pädagogische Begleitung der mehr als 52 Träger in den jeweiligen Bundesländern. Die Zulassung der Träger erfolgt dabei durch die jeweiligen Bundesländer. Anders als im *Freiwilligen Sozialen Jahr* gibt es im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* keine Träger, die in allen Ländern zugelassen sind und somit auch keine bundesweit organisierten Trägerstrukturen (vgl. Huth 2015, S. 19).

² Weitere Informationen zu den ökologischen Freiwilligendiensten sind [hier](#) zu finden.

³ Die Fokussierung auf Freiwillige unter 27 Jahren bedingt sich durch den Auftrag des Bundesumweltministeriums, junges Engagement in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus unterscheiden sich die Zielgruppen von Freiwilligen unter und über 27 Jahren bezogen auf u. a. Bedürfnis- und Interessenlagen. Sie erfordern daher eine differenzierte Betrachtung.

⁴ Weitere Informationen zum ÖBFD sind [hier](#) zu finden, zum FÖJ [hier](#).

Im *Bundesfreiwilligendienst* erfolgen die Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen und die pädagogische Begleitung der Freiwilligen sowie Verwaltungsaufgaben über sogenannte Zentralstellen (und ggf. untergeordnete Regionalstellen) anstelle von Trägern. Im *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* sind dies drei Zentralstellen, welche im Förderverein Ökologische Freiwilligendienste (FÖF) e.V. angesiedelt sind: NABU, BUND und ÖBFD.⁵

2.2 Rahmenbedingungen der ökologischen Freiwilligendienste

Die finanzielle Ausgestaltung eines Platzes im ökologischen Freiwilligendienst hängt von vielen Faktoren ab. Daher geben die folgenden Ausführungen einen Überblick über die grundlegende Finanzierung der ökologischen Freiwilligendienste.

Das *Freiwillige Ökologische Jahr* ist ein Landesdienst. Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern beteiligen sich mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) daran, die übrigen Länder mit eigenen Mitteln. Die Länder beantragen Plätze im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* im Hinblick auf die damit verbundene Unterstützung für die pädagogische Begleitung beim Bund. Der *Bundesfreiwilligendienst* wird vom Bund gefördert. Auch die pädagogische Begleitung wird in Form eines Zuschusses an die Einsatzstellen unterstützt. Darüber hinaus werden die Aufwendungen für das Taschengeld und die Sozialversicherungsbeiträge der Einsatzstellen bis zu einer bestimmten Summe erstattet und die Fahrtkosten zum verpflichtenden Seminar für politische Bildung übernommen.

Die Einsatzstellen beteiligen sich in den Freiwilligendiensten mit einem Eigenanteil für Organisation, Verwaltung und pädagogische Begleitung, der je nach Träger und Zentralstellenzugehörigkeit unterschiedlich hoch ausfällt. Darüber hinaus kommen sie für das Taschengeld und die Sozialversicherung der Teilnehmer:innen auf (vgl. Huth 2015, S. 20). Weiterhin können sie den Freiwilligen Unterkunft, Verpflegung und Arbeitskleidung stellen oder ihnen Geldersatzleistungen dafür zahlen. Laut Huth liegen bisher jedoch keine verlässlichen und bundesweit vergleichbaren Daten zur Finanzierung der ökologischen Freiwilligendienste vor (vgl. ebd.).

Aus finanzieller Perspektive macht es für die Freiwilligen keinen Unterschied, ob sie an den Jugendfreiwilligendiensten oder am Bundesfreiwilligendienst teilnehmen. In beiden Formaten sind sie gesetzlich sozialversichert, die Beiträge für die Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen-, Renten- und Unfallversicherung leisten allein die Träger bzw. die Einsatzstellen. Bis zum 25. Lebensjahr besteht zudem ein Anspruch der Eltern der Freiwilligen auf Kindergeld bzw. steuerliche Freibeträge für ihre Kinder. Die jungen Menschen erhalten ein monatliches Taschengeld, für das es eine vorgeschriebene Mindest- und Höchstgrenze gibt. Die genaue Höhe hängt dabei stark vom jeweiligen Platz ab. Darüber hinaus kann ihnen Unterkunft, Verpflegung und Arbeitskleidung gestellt oder bezuschusst werden (vgl. ebd., S. 21).

Beide Freiwilligendienstformate sehen eine pädagogische Begleitung der Freiwilligen vor. Für Freiwillige unter 27 Jahren umfasst sie 25 Bildungstage. Die Umsetzung und Gestaltung dieser Bildungstage hängen von den Zentralstellen und Trägern ab. Ein nennenswerter

⁵ Die Zentralstelle ÖBFD ist im FÖF e.V. angesiedelt. Die ökologischen Freiwilligendienste FÖJ und ÖBFD werden dort nach dem Trägerprinzip organisiert. So gibt es in den einzelnen Bundesländern FÖJ- und ÖBFD-Träger, die die Freiwilligen pädagogisch betreuen, die Bildungsarbeit konzipieren und durchführen und die Einsatzstellen akquirieren und besuchen. Im ÖBFD sind die Träger Schnittstelle zwischen der Zentralstelle ÖBFD und den Freiwilligen/Einsatzstellen.

Unterschied besteht darin, dass der *Bundesfreiwilligendienst* ein verpflichtendes fünftägiges Seminar zur politischen Bildung für Freiwillige unter 27 Jahren beinhaltet (vgl. ebd., S. 176).⁶

2.3 Ökologische Freiwilligendienste in Zahlen

In Deutschland engagieren sich mittlerweile rund 100.000 Menschen in einem Freiwilligendienst (vgl. Deutscher Bundestag 2020, S. 1). Etwa 4.500 der Freiwilligen absolvieren diesen im ökologischen Bereich. Im Jahrgang 2020/2021 leisteten 3.000 junge Menschen ein *Freiwilliges Ökologisches Jahr*. In den drei Zentralstellen im ökologischen Bereich absolvieren 2020/2021 insgesamt 1.564 Freiwillige ihren *Bundesfreiwilligendienst*. Davon sind 812 Freiwillige jünger und 752 Freiwillige älter als 27 Jahre.⁷

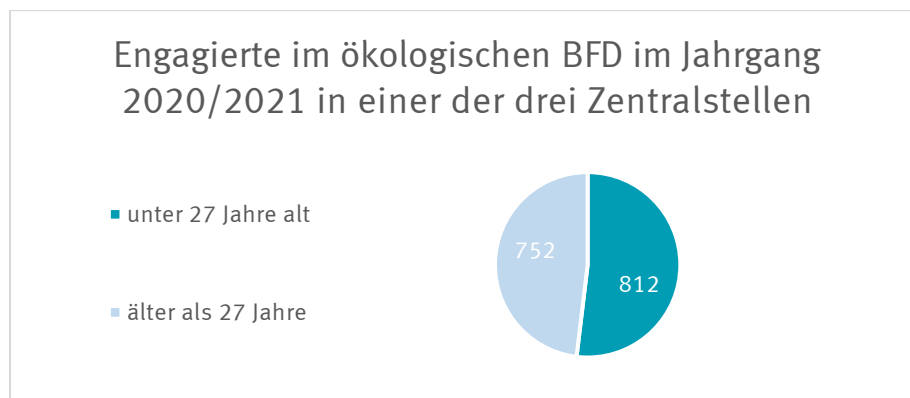


Abbildung 1: Engagierte im ökologischen BFD im Jahrgang 2020/2021 – Altersstruktur in den drei ökologischen Zentralstellen

Quelle: Anfrage beim BAFzA. Basis: Alle Bundesfreiwilligen in einer der drei ökologischen Zentralstellen in Deutschland im November 2020 (n=1.564), in absoluten Zahlen

Die Daten zum Bundesfreiwilligendienst umfassen dabei die Anzahl der Freiwilligendienstleistenden, die ihren Dienst bei den drei Zentralstellen im ökologischen Bereich absolvieren. Ein Freiwilligendienst im ökologischen Bereich kann potenziell auch in Einsatzstellen stattfinden, die sich anderen Zentralstellen (ohne ökologischen Schwerpunkt) zuordnen. Aus diesem Grund erheben die genannten Zahlen keinen Anspruch auf Vollständigkeit⁸, stellen aber eine gute Grundlage dar, um die Anzahl von Freiwilligen im *ökologischen Bundesfreiwilligendienst* einzuschätzen.

Neben dem *Freiwilligen Ökologischen Jahr* und dem *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* ermöglicht auch der *Internationale Jugendfreiwilligendienst*, sich im ökologischen Bereich zu engagieren. 2018 wurden in hauptsächlich staatlich unterstützten Formaten (z. B. *Internationaler Jugendfreiwilligendienst*, *Freiwilliges Ökologisches Jahr*, *Europäischer Solidaritätskorps* oder *weltwärts*) insgesamt 7.665 junge Menschen ins Ausland vermittelt

⁶ Weitere Informationen zum Seminar zur politischen Bildung finden sich [hier](#).

⁷ Die vorliegenden Daten wurden auf Anfrage vom Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben übermittelt (Stand 12.11.2020).

⁸ Da der BFD im ökologischen Bereich nur einen Teilbereich des BFD ausmacht, der nicht gesondert erfasst wird, ist es im Folgenden nicht möglich, Aussagen über die Zielgruppe zu treffen oder sie dem FÖJ gegenüberzustellen.

(vgl. AKHLÜ e.V. 2019, S. 10).⁹

Das Interesse an internationalen Freiwilligendiensten ist hoch, auf einen Platz kommen im Schnitt drei Bewerbungen (vgl. ebd., S. 40). Ein Großteil der Freiwilligen engagiert sich für Träger in den Bereichen Bildung und Soziales. Aber auch in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz sowie Landwirtschaft engagieren sich viele junge Menschen (vgl. ebd., S. 39). Aufgrund der Pandemie-Situation mussten die Freiwilligen im Jahrgang 2019/2020 in vielen Diensten ihre Auslandsaufenthalte abbrechen und nach Deutschland zurückkehren. Im *Europäischen Solidaritätskorps* war ein Abbruch hingegen nur selten nötig, da die Freiwilligen entweder im Gast- oder Heimatland weiter im Home-Office arbeiten oder anderweitige solidarische Aufgaben übernehmen konnten (vgl. Deutscher Bundestag 2020, S. 6).

Seit März 2019 gibt es zudem das Programm *naturweit*, welches gezielt ein ökologisches Engagement im Ausland ermöglicht.¹⁰ Der Dienst ist weltweit möglich und die Dienstzeit beträgt sechs Monate, wobei die Ausreise im Regelfall im März und September erfolgen soll. Auch *naturweit* wird sehr gut angenommen und es gehen sehr viele Bewerbungen von jungen Menschen ein. Das Platzkontingent war zunächst auf 20 ausreisende Freiwillige in den ersten drei Ausreisezyklen begrenzt und sollte ab September 2020 auf 40 Plätze angehoben werden. In den ersten drei Bewerbungszyklen kamen jeweils über 200 Bewerber:innen auf die Plätze. Für die Ausreise im September 2019 haben sich sogar mehr als 400 Interessierte beworben. Auch hier mussten die Freiwilligen ihren Dienst pandemiebedingt abbrechen und nach Deutschland zurückkehren. Die geplante Ausreise für September 2020 wurde verschoben.¹¹

Der Fokus der Handlungsfeldanalyse und der im Folgenden dargestellten Erkenntnisse liegt auf dem *Freiwilligen Ökologischen Jahr* und dem *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* innerhalb Deutschlands.

2.4 Nachfrage und Ausbau der Plätze

Die Träger und Einsatzstellen verzeichnen ein hohes Interesse an den ökologischen Freiwilligendiensten. Auf knapp 3.000 Plätze im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* kommen laut der teilnehmenden Expert:innen des Fachgesprächs 12.000 bis 13.000 Bewerbungen. Insgesamt wird die Nachfrage nach Plätzen in den ökologischen Freiwilligendiensten als sehr hoch eingeschätzt. Grundsätzlich kommen im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* mehr Bewerbungen auf einen Platz als im *Freiwilligen Sozialen Jahr*. Da sich jedoch viele Interessierte mehrfach auf verschiedene Plätze bei unterschiedlichen Einsatzstellen bewerben, liegt die Zahl der Bewerbungen deutlich höher als die Anzahl der Interessierten insgesamt.

Inwiefern ein Ausbau der Plätze erforderlich ist, hängt stark von der Perspektive ab. Die befragten Expert:innen gehen davon aus, dass die meisten Bewerber:innen einen Platz in einem ökologischen Freiwilligendienst oder ggf. auch in einem anderen Dienst erhalten. Andere Expert:innen vertreten hingegen den Standpunkt, dass die Nachfrage das Angebot an

⁹ Eine Veröffentlichung von statistischen Daten für 2020 erfolgt voraussichtlich Anfang 2021. Weiterführende Informationen zu sogenannten „Incomings“ (Menschen, die einen Freiwilligendienst in Deutschland ableisten) und den Programmen finden sich [hier](#).

¹⁰ *naturweit* ist Teil der Programmlinie von *kulturweit*

¹¹ Die vorliegenden Daten stellte der Freiwilligendienst *naturweit* der DKJS auf Anfrage zur Verfügung (22.09.2020).

Plätzen deutlich übersteigt. Die tatsächliche Nachfrage lässt sich auf Grundlage des aktuellen Datenmaterials nicht messen. Dies würde eine zentrale Erfassung aller Bewerbungen voraussetzen. Aus Sicht einiger Beteiligter ist ein hoher Stellenausbau auch nicht ad hoc machbar, da dieser vermutlich Einbußen in der Umsetzungsqualität mit sich bringen würde.

Das große Interesse junger Menschen an ökologischem Engagement und die hohe Nachfrage nach den entsprechenden Freiwilligendiensten legt den Schluss nahe, dass die Befragten die Erhöhung des Kontingents an Plätzen im ökologischen Bereich begrüßen würden. Um das Kontingent festzulegen, verständigt sich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) jährlich mit den Ländern und dem FÖF e.V. Im Haushalt des BMFSFJ ist ein Mittelaufwuchs für Freiwilligendienstplätze erfolgt. Dieser beinhaltet auch mehr Stellen im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* im Hinblick auf finanzielle Mittel für die pädagogische Begleitung.¹² Dabei bleibt jedoch die Frage offen, wie viele Plätze die Länder kofinanzieren können. Dies stellt die ökologischen Freiwilligendienste vor ein Problem. Im klassischen *Freiwilligen Sozialen Jahr* läuft die Kofinanzierung der Plätze über die Einsatzstellen. Daher sind die Länder ein wesentlicher Partner im Hinblick auf den Plätzeaufwuchs im *Freiwilligen Ökologischen Jahr*. Jedoch sind bei der Entscheidung, ob ein Aufwuchs stattfinden kann, auch andere Parameter zu berücksichtigen: Stehen ausreichend Einsatzplätze zur Verfügung? Und können Träger, Zentralstellen und Einsatzstellen die Qualität bei einem größeren Aufwuchs sicherstellen?

¹² Die vorliegenden Informationen wurden auf Anfrage durch das BMFSFJ bereitgestellt (Stand 08.10.2020).

3 Besonderheiten der ökologischen Freiwilligendienste

Die ökologischen Freiwilligendienste unterscheiden sich in vier Dimensionen besonders deutlich von anderen Diensten. Diese Dimensionen werden im Folgenden ausführlich beschrieben.

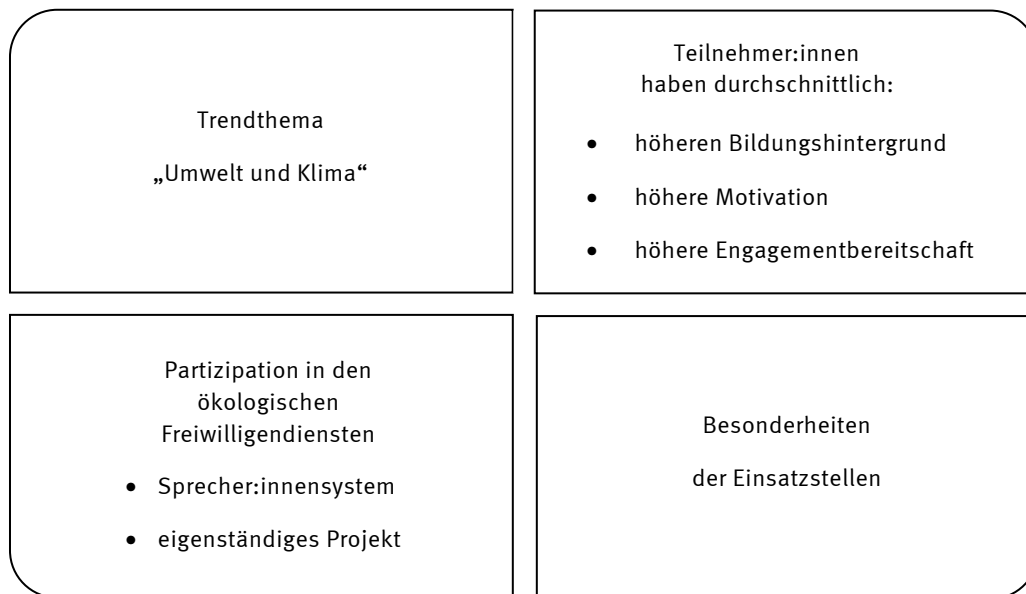


Abbildung 2: Besonderheiten der ökologischen Freiwilligendienste

3.1 Trendthema Umwelt und Klima

Jugendliche und junge Erwachsene haben große Sorge um ihre eigene Zukunft. Sie wünschen sich ein gutes Leben und wollen sich für ihre Zukunft, aber auch die der nachfolgenden Generationen, einsetzen. Neben der Generationengerechtigkeit spielt für junge Menschen auch die soziale Gerechtigkeit eine wichtige Rolle. Dass Menschen in anderen Ländern und in weniger wohlhabenden Bevölkerungsgruppen durch die aktuelle Umwelt- und Klimapolitik oft benachteiligt werden, ist für die jungen Menschen ein besonders wichtiger Grund für ihr Engagement. Es ist ihnen wichtig, dass alle Menschen ein nachhaltiges und gutes Leben führen können (vgl. BMU/UBA 2020, S. 37). Teilnehmer:innen der *Fridays for Future*-Demonstrationen sagen beispielsweise, dass ihnen das Thema am Herz liegt und sie etwas bewegen wollen. Dies bekräftigt wiederum das politische Interesse der jungen Generation noch einmal (vgl. ebd., S.24).

Junges ökologisches Engagement und Interesse an Beteiligung gibt es aber nicht erst seit *Fridays for Future*. So hat sich über die Hälfte der im Rahmen der Studie *Zukunft? Jugend fragen!* Befragten bereits einmal mit Onlineaktionen und -petitionen für den Umwelt- und Klimaschutz engagiert (vgl. ebd., S. 27). Wie auch in anderen Engagementbereichen zeigt sich, dass Jugendliche und junge Erwachsene ein Engagement vorziehen, welches gut zu ihren zeitlichen Ressourcen passt. Darüber hinaus ist ihnen wichtig, dass die Aktivitäten einen Bezug zu ihrem Alltag und ihrer Lebensrealität haben. Schwerpunktmäßig engagieren sich junge Menschen im Bereich Umwelt und Naturschutz in Verbänden. Auch die Mitarbeit in Umweltschutzprojekten erfreut sich großer Beliebtheit. Diese beiden Engagementmöglichkeiten im Umwelt- und Naturschutz nennen auch diejenigen am häufigsten, die sich

noch nicht engagieren, sich aber für den Bereich interessieren (vgl. Gossen et al. 2015, S. 14). Die Arbeit in politischen Parteien stellt eine weitere Möglichkeit für Engagement im Umweltbereich dar. Insgesamt hat ein Drittel aller Befragten von *Zukunft? Jugend fragen!* schon einmal an einer Demonstration teilgenommen (vgl. BMU/UBA 2020, S. 27). In Bezug auf die Bewegung *Fridays for Future* wurde ein Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Demonstrationen und dem Interesse für Politik deutlich: Je erfahrener die Teilnehmenden im Bereich Demonstrationen waren, desto häufiger haben sie angegeben, sich für Politik zu interessieren (vgl. Sommer et al. 2019, S. 22).

Das Besondere an ökologischen Freiwilligendiensten ist aus Sicht der Teilnehmer:innen das Handlungsfeld an sich: Junge Menschen engagieren sich gern für die Umwelt. Ein Teil der Expert:innen erklärt den großen Zulauf und die vielen Bewerbungen mit der Aktualität der Themen Klimawandel und Nachhaltigkeit. Der aktuelle Jahrgang erlebte bedingt durch die Corona-Pandemie noch höhere Bewerber:innenzahlen. Damit verbunden war eine erhöhte Unsicherheit im Hinblick auf Alternativen wie Ausbildungs- und Studienangeboten sowie Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte. Die Expert:innen prognostizieren, dass dieser Trend länger anhalten wird.

Andere Befragte vertreten die Auffassung, dass es sich um kein „Trendthema“ bedingt durch *Fridays for Future* oder andere Umweltbewegungen handelt – vielmehr hat Umweltengagement seit Jahrzehnten Kontinuität. Auch die Nachfrage nach den ökologischen Diensten steigt mit der wachsenden Bekanntheit der Freiwilligendienste im Allgemeinen.

3.2 Teilnehmer:innen an ökologischen Freiwilligendiensten

Im Vergleich mit anderen Freiwilligendienstformaten fällt bei den Teilnehmer:innen der ökologischen Freiwilligendienste vor allem ihr hoher Bildungshintergrund und ihre hohe Motivation sowie ihre besonders hohe Engagementbereitschaft auf. Das nachfolgende Kapitel beleuchtet diese Besonderheiten näher.

3.2.1 Bildungshintergrund

Die Handlungsfeldanalyse legt den Schluss nahe, dass sich die Zusammensetzung der künftigen Freiwilligen mit Blick auf Bildungshintergrund und Vorerfahrungen verändern wird. Die gemeinsame Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) aus dem Jahr 2015 besagt, dass 80 Prozent der Teilnehmer:innen bereits im Vorfeld Erfahrungen in ihrem Einsatzbereich gesammelt haben (vgl. Huth 2015, S. 102). Die Expert:innen berichten jedoch, dass mittlerweile immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene einen Freiwilligendienst aufnehmen, die zwar über ein großes theoretisches Wissen verfügen, bisher aber über wenig praktische Erfahrungen in dem Bereich verfügen.

Vier von fünf befragte Teilnehmer:innen im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* absolviert den Dienst unmittelbar nach dem Schulabschluss (vgl. ebd., S. 79). Knapp drei Viertel der Freiwilligen verfügen zudem über einen hohen Schulabschluss in Form eines (Fach-)Abiturs (vgl. ebd., S. 77). Im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* haben nur acht Prozent der Teilnehmer:innen einen Hauptschulabschluss und 19 Prozent einen mittleren Schulabschluss. Ein Prozent besitzt keinen Schulabschluss (vgl. ebd., S. 77). Auch die Eltern

der Teilnehmer:innen eines Freiwilligendienstes verfügen über einen hohen Schulabschluss (vgl. ebd., S. 81). Ein höherer Schulabschluss korreliert positiv mit dem Absolvieren eines Freiwilligendienstes. Trotz langjähriger Bemühungen, junge Menschen mit einem Real- oder Hauptschulabschluss für einen Freiwilligendienst zu begeistern, ist dies – entsprechend ihres Anteils in der Gesamtbevölkerung – noch nicht hinreichend gelungen. Diese Zahlen machen deutlich, dass bisherige Versuche, auch bisher unterrepräsentierte Zielgruppen für das Format gewinnen zu können, keinen nachhaltigen Erfolg gezeigt haben (vgl. Bibsidis 2015, S. 249). Ein Beispiel hierfür ist das Modellprojekt *Freiwilligendienste machen kompetent* (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik 2010, S. 5 ff.). Ein Freiwilliger wünscht sich in den Gesprächen: „Ich würde gerne sehen, wie weit Freiwilligendienste kommen könnten, wenn sie gute Rahmenbedingungen haben, wenn sie niedrigschwellig sind und wenn sie für alle Menschen zugänglich sind – auch für Menschen mit Behinderung oder schwierigem sozioökonomischem Hintergrund.“

Für Freiwillige ohne Abitur ist die Situation in der Einsatzstelle oft schwierig, weil sie sich selbst nicht kompetent fühlen und sich dadurch weniger zutrauen, Verantwortung zu übernehmen oder Aufgaben eigenständig umzusetzen. Davon berichteten einige Teilnehmer:innen im Fachgespräch. Daraus ergibt sich ein Mehraufwand in der pädagogischen Begleitung. In der JFDG/BFDG-Evaluation berichten die teilnehmenden Einsatzstellen mehrheitlich davon, den Aufwand für Begleitung von Teilnehmer:innen mit Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss, mit einem Migrationshintergrund, mit einer Behinderung und von benachteiligten Jugendliche höher einzuschätzen (vgl. Huth 2015, S. 294). Als Lösung hierfür schlagen die Teilnehmer:innen des Fachgesprächs ein Buddy-System vor, bei dem die Älteren die Jüngeren unterstützen.

Eine positive Erfahrung ist aus Nordrhein-Westfalen (NRW) zu berichten. Um die Chancen junger Menschen mit einem Abschluss der Sekundarstufe I (Haupt- und Realschule) oder ohne Schulabschluss auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen, werden dort gezielt Plätze im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* für sie zur Verfügung gestellt. Die Plätze werden dabei zu mindestens 50 Prozent durch Freiwillige mit den oben genannten Schulabschlüssen besetzt (vgl. Ministerium NRW 2013, S.13). Freiwillige mit besonderem Förderbedarf sollen die Unterstützung erfahren, die sie brauchen. Das ist den Befragten ein wichtiges Anliegen – unabhängig von einer Quotenregelung für bestimmte Zielgruppen. Für die Träger und Zentralstellen sollte es zudem leichter werden, den Förderbedarf zu beantragen. Den fachlichen Begleitungen in den Einsatzstellen sollte nicht nur mehr Zeit für die Begleitung eingeräumt, sondern ihnen sollten auch Fortbildungen angeboten werden. In den Jugendfreiwilligendiensten und im *Bundesfreiwilligendienst* wird aktuell ein Pilotprojekt zur Unterstützung von Freiwilligen mit einer Behinderung vorbereitet. Wünschenswert wäre aus Sicht der Befragten, diese Erfahrungen flächendeckend zu implementieren.

3.2.2 Motivation

Die Motive, einen Freiwilligendienst anzutreten, sind vielfältig. Dabei sind die Gründe sehr individuell und von der jeweiligen Lebenssituation des jungen Menschen abhängig: von der persönlichen Weiterentwicklung, dem Erwerb sozialer und fachlicher Kompetenzen über die berufliche Orientierung und Qualifizierung bis hin zum Wunsch, einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. Diese Motive lassen sich nicht nur in der Fachliteratur wiederzufinden, sondern werden auch im Jugendfreiwilligendienstgesetz vom Gesetzgeber als Motiv für den Freiwilligendienst genannt (vgl. Stuth et al. 2019, S. 37). Ökologische

Freiwilligendienste bieten zudem die Möglichkeit, sich mit ökologischen Themen auseinanderzusetzen und Beschäftigungen und Berufe in diesem Bereich kennenzulernen (vgl. Ministerium NRW 2013, S. 5).

Die gemeinsame Evaluation JFDG/BFDG zeigt, dass das Motiv „Ich möchte mich für Natur- und Umweltschutz einsetzen“ bei der Befragung der Teilnehmer:innen am *Freiwilligen Ökologischen Jahr* und am *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* unter 27 Jahren an vierter Stelle lag. Knapp jede:r Dritte gibt dies als Motivation an. Im *Freiwilligen Sozialen Jahr* und im *Bundesfreiwilligendienst* für unter 27-Jährige im sozialen Bereich lag ein vergleichbares Motiv an sechster Stelle: „Ich möchte mich für kranke Menschen mit Behinderung und andere Hilfsbedürftige einsetzen“. Für die Teilnehmenden aus dem ökologischen Bereich stellt das Motiv „Ich möchte mich persönlich weiterentwickeln“ das wichtigste Motiv für einen Freiwilligendienst dar, gefolgt von „Ich möchte die Zeit zwischen Ausbildung/Studium und Schule sinnvoll überbrücken“. Im sozialen Bereich ist dies genau umgekehrt, d. h. die sinnvolle Überbrückungsmöglichkeit hat für die Freiwilligen im sozialen Bereich eine stärkere Bedeutung (vgl. Huth 2015, S. 88 ff.).

In den durchgeführten Interviews und im Fachgespräch sprach die DKJS mit den Befragten über die spezifischen Gründe, die für einen ökologischen Freiwilligendienst sprechen. Auch die Berufsorientierung stellt für junge Menschen einen Grund für einen Freiwilligendienst dar. So wollen sie herausfinden, ob sie später beispielsweise in den Bereichen Umwelt- oder Tierschutz ihr Studium aufnehmen oder eine Ausbildung machen wollen. Für die jungen Menschen spielt zudem der Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle. Sie wollen neue Dinge lernen und aus dem Jahr Wissen mitnehmen. Neben den Erweiterungen ihrer fachlichen Kompetenzen haben sie zudem Interesse daran, ihre sozialen Kompetenzen weiter auszubauen. Für die Freiwilligen geht es auch darum, sich selbst besser kennenzulernen und sich für die Zukunft zu orientieren. Sie wollen nach der Schule bewusst etwas Praktisches machen und das Jahr als Orientierungsphase für ihren weiteren Lebensweg nutzen. Besonders rückblickend bewerten viele Freiwillige ihren Dienst als Eckpfeiler der persönlichen Entwicklung und geben an, dass sie viel gelernt und für ihr Leben mitgenommen haben.

Im Fachgespräch berichteten die Erwachsenen, den Nutzen von Freiwilligendiensten für die persönliche Entwicklung als sehr hoch einzuschätzen. Dies lässt sich durch die 2019 erhobenen *u_count*-Daten nur bestätigen.¹³ Dabei lässt sich ebenfalls beobachten, dass Engagierte bzw. Interessierte im Bereich Umwelt- und/oder Tierschutz Entwicklungsaspekte noch stärker in den Vordergrund stellen.

¹³ Im Rahmen der Handlungsfeldanalyse für das BMU hat die DKJS die 2019 erhobenen Daten im Programm *u_count* einer Sonderauswertung für die Engagementbereiche „Umwelt- und Tierschutz“ unterzogen. Die Pressemitteilung zu dieser Auswertung findet sich [hier](#). Alle weiteren Ergebnisse zu *u_count* sind [hier](#) abrufbar.

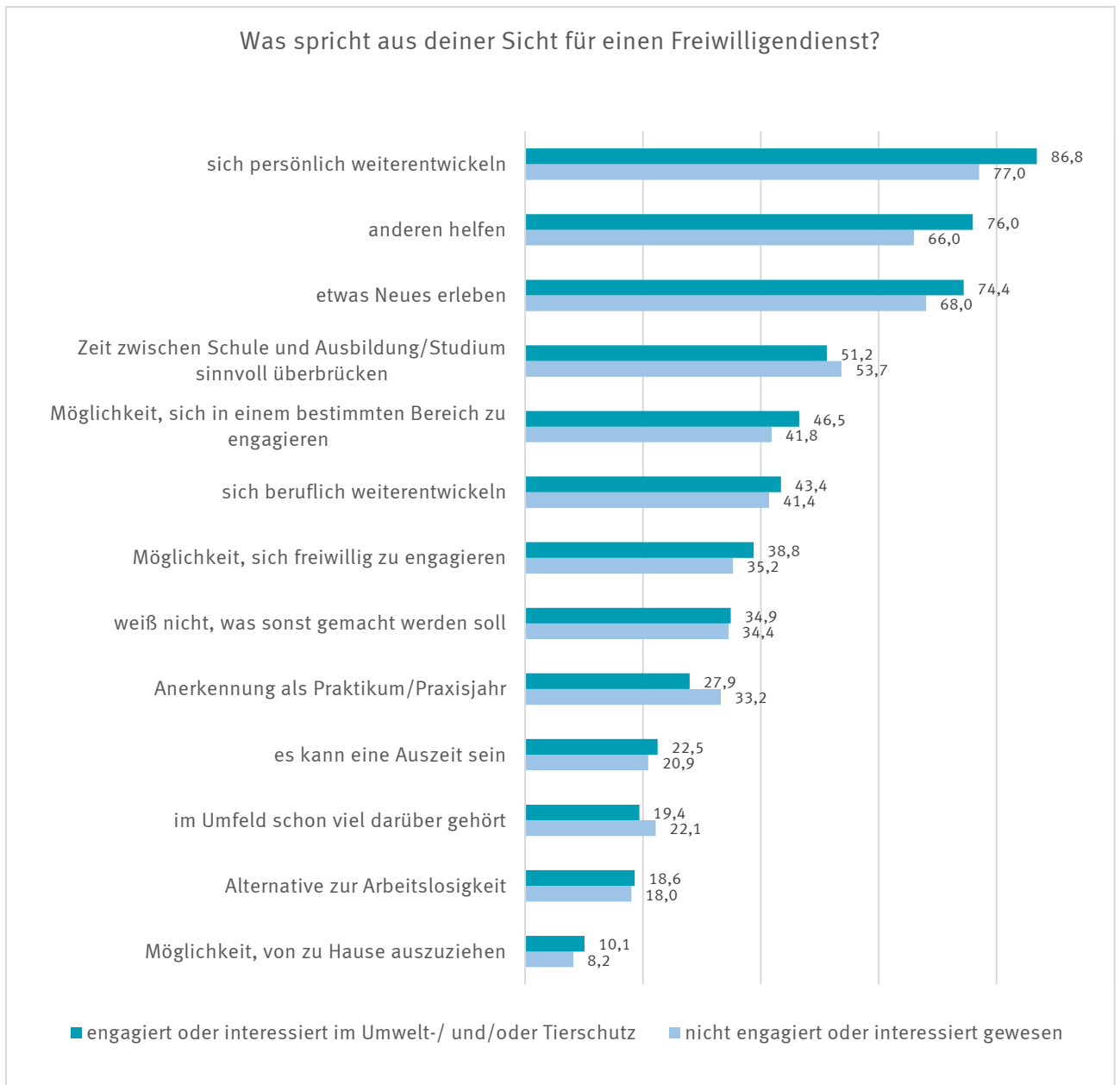


Abbildung 3: Was spricht aus deiner Sicht für einen Freiwilligendienst?

Quelle: eigene Berechnungen aus dem Programm *u_count* (DKJS), Basis: Engagierte im Bereich Umwelt- und/oder Tierschutz (n=129), nicht in diesen Bereichen Engagierte (n=244), Angaben in Prozent, Mehrfachnennung

3.2.3 Engagementbereitschaft

Nach Ansicht der Befragten unterscheiden sich ökologische Freiwilligendienste auch dadurch von anderen Freiwilligendiensten, dass sich die Teilnehmer:innen stärker politisch und gesellschaftlich engagieren. Dabei spielt auch eine Rolle, dass es leichter möglich ist, eigene Projekte innerhalb des Freiwilligendienstes umzusetzen und der Bereich auch durch Initiativen wie *Fridays for Future* stark umweltpolitisch geprägt ist. Ein Markenkern der ökologischen Freiwilligendienste wird in der Planung und Umsetzung von Projekten mit entsprechender Unterstützung gesehen. Auch die enge, projektbezogene Begleitung in den Seminaren ist hervorzuheben. Hier sei vor allem auf die Bildungskonzeption im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* verwiesen, die einen ausgeprägten bildungspolitischen und partizipativen

Ansatz verfolgt. Dieser sieht beispielsweise vor, dass die Freiwilligen eine Seminarwoche mit eigenen Inhalten gestalten. Um antidemokratischen Tendenzen, die zunehmend im ökologischen Bereich und in ländlichen Räumen auftreten, entgegenzuwirken, hat das *Freiwillige Ökologische Jahr* auch einen demokratiepädagogischen Schwerpunkt. Seit 2020 setzt der FÖF e.V. das Modellprojekt *Mensch.Natur.Gesellschaft. – Ökologisches Engagement für Demokratie & Rechtsstaatlichkeit* im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ um.¹⁴

Einig sind sich alle Befragten, dass besonders der Engagementbereich „Ökologie, Umwelt- und Naturschutz“ den Unterschied zwischen ökologischen und anderen Freiwilligendiensten ausmacht und in besonderem Maße zur hohen Motivation der jungen Teilnehmer:innen beiträgt. Die Expert:innen beschreiben die Freiwilligen als „Idealist:innen und Weltverbesserer:innen“, die etwas verändern und bewegen wollen. In der JFDG/BFDG-Evaluation von 2015 geben die Freiwilligen aus dem *Freiwilligen Ökologischen Jahr* an, das Gefühl zu haben, durch ihren Dienst etwas zu bewirken und einen Beitrag zur sozialen und ökologischen Gestaltung der Gesellschaft zu leisten (vgl. Huth 2015, S. 288f.).

Die im Programm *u_count* erhobenen Daten stützen die von den erwachsenen Teilnehmer:innen aufgestellte These, dass sich junge Engagierte im Bereich Umwelt- oder Tierschutz intensiver einbringen als andere Engagierte. Sie sind mehr als sechs Stunden wöchentlich aktiv.

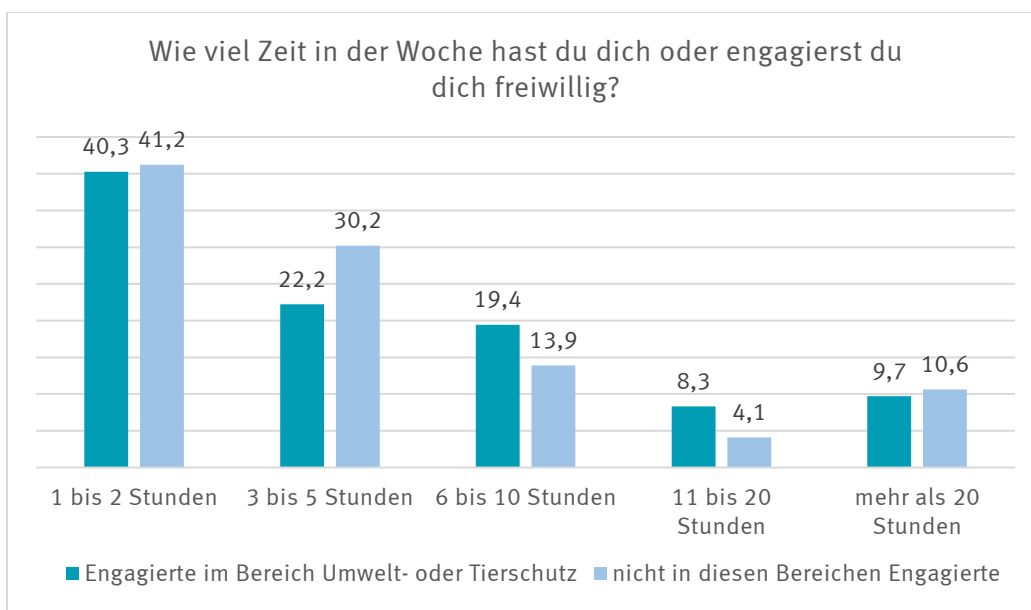


Abbildung 4: Wie viel Zeit in der Woche hast du dich oder engagierst du dich freiwillig?

Quelle: eigene Berechnungen aus dem Programm *u_count* (DKJS), Basis: Engagierte im Bereich Umwelt- und/oder Tierschutz (n=72), nicht in diesen Bereichen Engagierte (n=245), Angaben in Prozent

Außerdem halten es die Teilnehmer:innen im ökologischen Bereich auch deutlich öfter für sehr wahrscheinlich, sich in weiteren Bereichen zu engagieren.

¹⁴ Informationen zu diesem Programm finden sich auf [dieser Website](#).

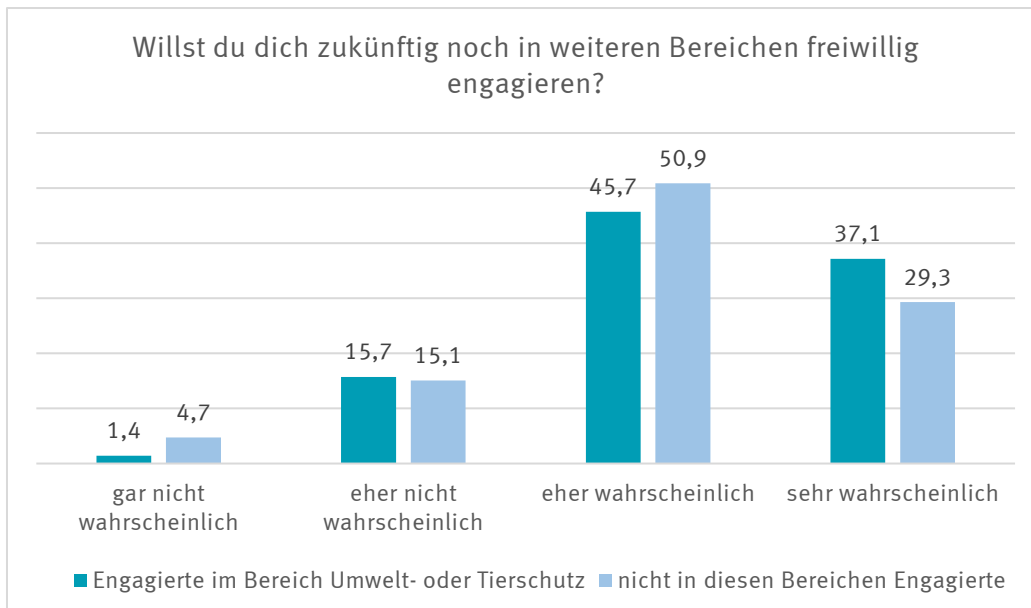


Abbildung 5: Willst du dich zukünftig noch in weiteren Bereichen freiwillig engagieren?

Quelle: eigene Berechnungen aus dem Programm *u_count* (DKJS), Basis: Engagierte im Bereich Umwelt- und/oder Tierschutz (n=70), nicht in diesen Bereichen Engagierte (n=232), Angaben in Prozent

Jugendliche und junge Erwachsene, die sich im Bereich Umwelt- oder Tierschutz engagieren oder daran interessiert sind, sind tatsächlich auch öfter bereit, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Dies scheint aus dieser Logik heraus nur folgerichtig. Die *u_count*-Umfrage bestätigt die hohe Nachfrage und das große Interesse an Freiwilligendiensten:

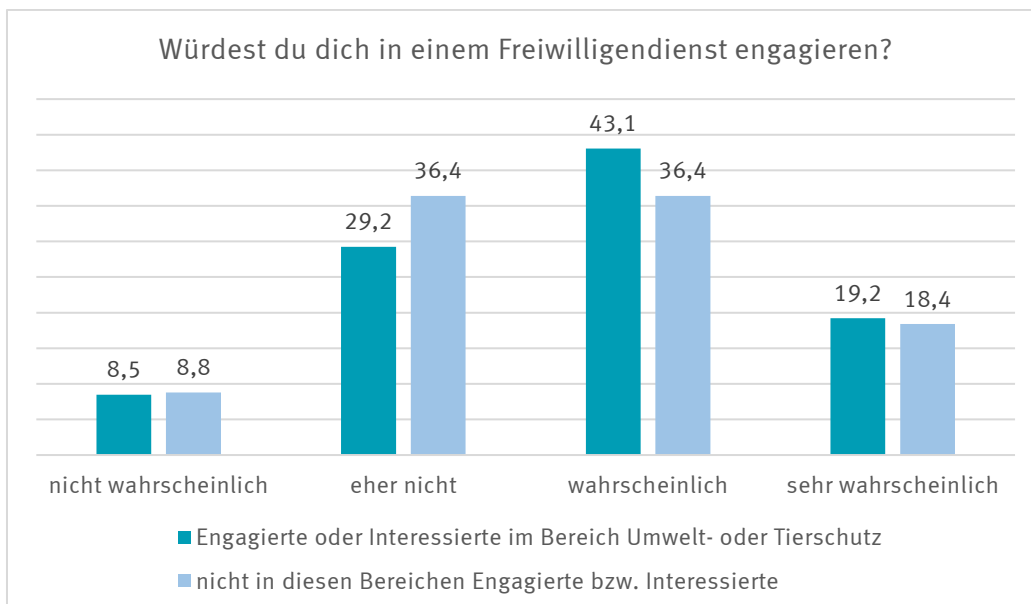


Abbildung 6: Würdest du dich in einem Freiwilligendienst engagieren?

Quelle: eigene Berechnungen aus dem Programm *u_count* (DKJS), Basis: Engagierte bzw. Interessierte im Bereich Umwelt- und/oder Tierschutz (n=130), nicht in diesen Bereichen Engagierte bzw. Interessierte (n=250), Angaben in Prozent

3.3 Partizipation in den ökologischen Freiwilligendiensten

Politische Bildung und die damit einhergehende Partizipation junger Menschen sind feste Bestandteile von ökologischen Freiwilligendiensten. In der Praxis wird dies insbesondere im Sprecher:innensystem des *Freiwilligen Ökologischen Jahrs* deutlich. Zudem haben die Freiwilligen die Möglichkeit, eigenständige Projekte zu konzipieren und durchzuführen.

3.3.1 Sprecher:innensystem

Das Sprecher:innensystem im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* ist ein weiteres besonderes Merkmal der ökologischen Freiwilligendienste. Das System ist folgendermaßen aufgebaut: Die im Einführungsseminar gewählten Gruppensprecher:innen wählen ihrerseits Landessprecher:innen und zugleich Bundesdelegierte. Diese bestimmen wiederum bei einer Bundesdelegiertenkonferenz fünf Bundessprecher:innen. Diese Repräsentation gegenüber Gremien und Institutionen (wie beispielsweise dem FÖF e.V. und dem BMFSFJ) durch die Sprecher:innen macht die Stimme der Freiwilligen auf allen Ebenen hörbar und trägt dazu bei, das *Freiwillige Ökologische Jahr* in ihrem Sinne weiterzuentwickeln. Die Bundessprecher:innen geben u. a. die FÖJ-Zeitung¹⁵ heraus, gestalten eine eigene Homepage und organisieren den Bundesaktionstag für das *Freiwillige Ökologische Jahr*¹⁶ (BMFSFJ 2011, S.36). Dieses System gilt auch als Vorbild für Ansätze im *Freiwilligen Sozialen Jahr*.¹⁷ Im *Bundesfreiwilligendienst* sieht das Bundesfreiwilligendienstgesetz vor, dass einmal im Jahr in einem elektronischen Verfahren Sprecher:innen gewählt werden, welche die Interessen der Freiwilligen gegenüber Einsatzstellen, Trägern, Zentralstellen und dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) vertreten.¹⁸ Im Folgenden werden die Ergebnisse aus der Handlungsfeldanalyse zu den beiden Systemen dargestellt.

Das Sprecher:innensystem im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* fällt aus Sicht der Befragten durch die hohe Wahlbeteiligung auf. Dagegen beschreiben die Expert:innen beider Gruppen die Wahlbeteiligung in anderen Partizipationsorganen des *Bundesfreiwilligendienst* als sehr niedrig. Dies führen sie darauf zurück, dass die Wahlen digital und losgelöst von einem Jahreszyklus mit festen Anfangszeiten und häufig ohne feste Seminargruppen stattfinden und der Prozess einige Hürden wie Registrierungen und Wartezeiten mit sich bringt. Hinzu kommt, dass der *Bundesfreiwilligendienst* insgesamt viel größer ist und andere Rahmenbedingungen hat.

Aus Sicht der Befragten in den Interviews und im Fachgespräch zeichnet sich das Sprecher:innensystem durch seinen hohen partizipativen Charakter aus. Die Freiwilligen haben dadurch die Möglichkeit, sich auf Landes- und Bundesebene Gehör zu verschaffen. Hinzu kommen auch zusätzliche Gremien wie der FÖJ-Ausschuss in Schleswig-Holstein. Auch zeichnet sich das Sprecher:innensystem dadurch aus, dass Freiwillige aus ganz Deutschland gemeinsam an Themen arbeiten, für die sie sich selbst entscheiden. Jungen Menschen bietet das System die Möglichkeit, politische Bildung nicht nur in der Schule oder mit pädagogischer Begleitung theoretisch kennenzulernen, sondern auch praktisch zu erleben.

¹⁵ [Link zur Zeitung](#)

¹⁶ [Link zum Bundesaktionstag](#)

¹⁷ Als Modellprojekt für ein Sprecher:innensystem im FSJ kann das Landessprecher:innensystem in Sachsen angesehen werden. Weitere Informationen sind [hier](#) zu finden.

¹⁸ Es gibt auch ein Sprecher:innensystem im Bundesfreiwilligendienst. Weitere Informationen sind [hier](#) zu finden.

Im Austausch mit Politiker:innen und anderen Entscheidungsträger:innen erfahren die jungen Menschen, dass ihre Meinung zählt und sie Dinge verändern und bewirken können.

Die Expert:innen halten das Sprecher:innensystem in den ökologischen Diensten für ein wichtiges Instrument, das weiterhin gestärkt werden sollte. Im Rahmen der Handlungsfeldanalyse äußerten die Befragten den Wunsch, den Freiwilligen mehr zeitliche Ressourcen zur Ausübung der Sprecher:innenfunktion sowie finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Dabei sollte die Beantragung der Mittel unbürokratischer ablaufen. Darüber hinaus sollten die Sprecher:innen in der Verwendung der Mittel autonomer agieren können. Zudem schlagen die Expert:innen eine Art Begleitung ins Amt durch Ehemalige vor, um die neuen Bundessprecher:innen besser auf ihre Aufgaben vorzubereiten.

3.3.2 Eigenständige Projekte in den Freiwilligendiensten

Das pädagogische Konzept des *Freiwilligen Ökologischen Jahres* sieht vor, dass die Freiwilligen während des Jahres ein eigenständiges Projekt umsetzen. Dabei werden die Ausgestaltung und Förderung der Projekte in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich gehandhabt. Die Freiwilligen können eigene Ideen in unterschiedlichen Umfängen umsetzen und sind von der Mittelbeschaffung über die Projektplanung bis zur Umsetzung für alle Schritte selbst verantwortlich (BMFSFJ 2020, S. 456). Die Befragten schätzen die Möglichkeit, eigene Projekte umzusetzen, sehr. Sie sehen darin einen großen Mehrwert für ihre persönliche Entwicklung.

An ihrer Arbeit in der Einsatzstelle schätzen die Freiwilligen vor allem, dass sie ihre Tätigkeiten dort sehr eigenständig und selbstorganisiert durchführen dürfen. Dabei fühlen sie sich als vollwertige Mitglieder des Teams und erleben eine Kommunikation auf Augenhöhe. Häufig können sie frei einteilen, in welcher Reihenfolge sie die Aufgaben erledigen und bei vielen Dingen mitentscheiden. Wie bereits beschrieben, sehen die jungen Menschen diese Aspekte im Vergleich zu anderen Freiwilligendiensten als Besonderheit an.

3.4 Besonderheiten der Einsatzstellen

Im Vergleich zu den anderen Freiwilligendienstformaten sind die Einsatzstellen in den ökologischen Freiwilligendiensten häufiger kleinere NGOs, Initiativen oder Vereine wie Gnadenhöfe oder Urban-Gardening-Projekte. Einige Einsatzstellen beschäftigen keine hauptamtlichen Mitarbeitenden, sodass die Freiwilligen mitunter von ehrenamtlich Engagierten betreut werden. Ehrenamtlich getragenen Einsatzstellen stehen oftmals geringere finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung als im *Freiwilligen Sozialen Jahr* (z. B. im Krankenhaus, in der Pflege, in Wohlfahrtsverbänden etc.). Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass in den Einsatzstellen im ökologischen Bereich oftmals nur ein bis zwei Freiwillige pro Einsatzstelle tätig sind, in großen Einsatzstellen vier bis fünf.

Mit der Größe der Einsatzstellen verbinden die Freiwilligen auch eine besondere, familiäre Arbeitskultur. So sind die Hierarchien vor Ort häufig flach und im Kollegium kennen sich alle persönlich. Aus Sicht der befragten Expert:innen stellen Qualitätsstandards für Einsatzstellen eine gute Möglichkeit dar, um eine gute Begleitung der Freiwilligen sicherzustellen.

Auch hinsichtlich der regionalen Verteilung der Einsatzstellen gibt es Unterschiede. Einige Regionen verfügen über eine große Anzahl an Plätzen, während in anderen kaum Plätze angeboten werden. Unterschiedliche Bedarfe sehen die Expert:innen bei Einsatzstellen im ländlichen und solchen im städtischen Raum. Viele Einsatzstellen besonders im klassischen Naturschutz befinden sich in ländlichen Räumen. In Einsatzstellen in Städten geht es häufiger um Aufgaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit o. ä. Die Befragten bewerten das Angebot an Plätzen in ländlichen Räumen als zu gering und sehen weiteren Unterstützungsbedarf bei den jeweiligen Einsatzstellen.

4 Handlungsbedarfe in den Freiwilligendiensten

Die Interviews und das Fachgespräch machten fünf große Handlungsfelder deutlich, welche die Befragten immer wieder thematisierten und die sich auch in der Fachliteratur wiederfinden. Ein sechstes Feld ergibt sich aus den aktuellen Herausforderungen im Zuge der Corona-Pandemie.

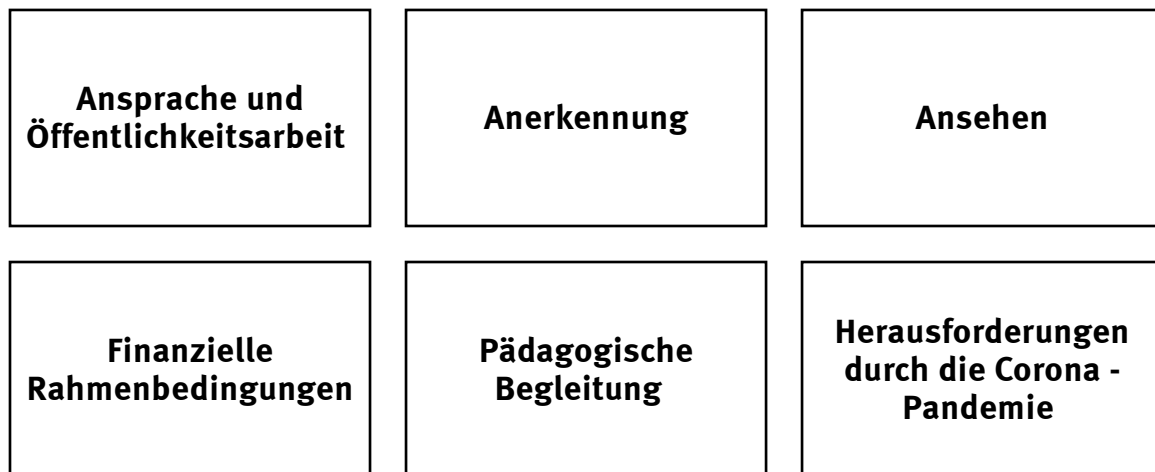


Abbildung 7: Handlungsbedarfe in den Freiwilligendiensten

4.1 Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit

Viele junge Menschen erfahren über Freund:innen oder Bekannte von der Möglichkeit, sich in einem Freiwilligendienst zu engagieren und finden über entsprechende Internetauftritte zu den möglichen Einsatzstellen. Die Gespräche mit den Teilnehmer:innen der Handlungsfeldanalyse verdeutlichten, dass viele an Freiwilligendiensten Interessierte keinen Überblick über die verschiedenen Formate und Möglichkeiten haben. Häufig geht es für sie auch nicht darum, sich in einem bestimmten Format zu engagieren – sondern eher in einem bestimmten Thema oder Bereich, der besonders interessant wirkt. Die Vielfalt der Bereiche sollte gut sichtbar gemacht werden, da mit Freiwilligendiensten oft lediglich soziale Freiwilligendienste in Verbindung gebracht werden. Die Möglichkeiten, sich ökologisch zu engagieren, sind weniger bekannt. Darüber hinaus sollten Unterschiede zwischen den verschiedenen Freiwilligendienstformaten (z. B. Höhe des Taschengeldes, Zuschuss für die ÖPNV-Fahrkarte oder Vergünstigungen bei Freizeitaktivitäten im kulturellen Bereich) idealerweise nivelliert werden. Die Befragten würden zudem eine Übersicht aller Einsatzstellen bundes- oder landesweit begrüßen, um eine geeignete Stelle für sich finden zu können.

Aufgrund der hohen Bewerber:innenzahlen müssen die Träger und Zentralstellen dennoch kaum Werbung für die ökologischen Freiwilligendienste machen, um die Plätze zu besetzen. Dies kann trotz der monierten Unsichtbarkeit des ökologischen Bereichs als potenzielles Einsatzfeld für einen Freiwilligendienst festgehalten werden. Da die Mittel für Öffentlichkeitsarbeit als sehr gering beschrieben wurden, ist dies positiv zu bewerten.

Die Expert:innen gaben an, dass die Bewerbungsphase in den ökologischen Freiwilligendiensten nicht förderfähig sei, da dies nicht Teil der eigentlichen pädagogischen Begleitung ist. Diese beginnt mit der vertraglich vereinbarten Aufnahme des Freiwilligendienstes.

Gleichzeitig führt die eingeschränkte Kommunikationsarbeit dazu, dass sich junge Menschen in der Informationsvielfalt selbst zurechtfinden müssen – wobei die vielen unterschiedlichen Webseiten der Träger, Zentralstellen, Einsatzstellen, des BAFzA etc. um Aufmerksamkeit konkurrieren. Darüber hinaus kommen nur die jungen Menschen auf den Gedanken, ein *Freiwilliges Ökologisches Jahr* oder einen *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* zu leisten, die von diesen Möglichkeiten schon einmal gehört haben. In den Gesprächen beschrieben dies die jungen Menschen so: „Das Freiwillige Soziale Jahr kennen viele, das *Freiwillige Ökologische Jahr* schon weniger und den Bundesfreiwilligendienst noch weniger.“

Nach Ansicht der Befragten beider Gruppen ist es notwendig, die Zielgruppe für die Formate der ökologischen Freiwilligendienste gesondert anzusprechen. Die ökologischen Freiwilligendienste unterscheiden sich in einigen Punkten von den anderen Freiwilligendiensten. Um potenziell Interessierten eine gemeinsame Entscheidungsgrundlage zu bieten, sollten ihnen diese Differenzen vermittelt werden. Anstelle kleinerer Werbeaktionen oder Kampagnen einzelner Zentral- oder Einsatzstellen wünschen sich die Teilnehmer:innen der Handlungsfeldanalyse eine große, gemeinsame Kampagne, für die mehr Ressourcen zur Verfügung stehen. Die entstehenden Kosten für Werbung könnten aus Sicht der Befragten aus einem Sonderfonds bezahlt werden. Auch das BAFzA könnte Mittel aufbringen, um Infomaterialien an jede Schule zu schicken, die Verteilung wäre jedoch Sache der Länder. Bisher gab es auf der Bundesebene mehrere größere Kampagnen zu den Freiwilligendiensten¹⁹, jedoch keine gesonderte für den ökologischen Freiwilligendienst.

Um junge Menschen zu erreichen, sehen die Teilnehmer:innen des Fachgesprächs und der Interviews die Schulen als zentrale Informationsorte. Sie schlagen vor, dass aktuelle oder ehemalige Freiwillige in ihren ehemaligen Schulen oder anderen Schulen über ihren Freiwilligendienst berichten könnten. Dabei wäre eine externe, zentrale bzw. regionale Koordination der Schulbesuche denkbar. Lehrkräfte müssen für den Mehrwert der Freiwilligendienste sensibilisiert und mit ins Boot geholt werden. So könnte es an der Schule z. B. Praxistage im Engagementbereich geben. Auch die Präsenz auf Messen halten die Befragten für sinnvoll. Kinowerbung und die Nutzung von Social-Media-Kanälen werden ebenso empfohlen. Bei den Maßnahmen setzen sie auf einen Peer-to-Peer-Ansatz, weil junge Menschen selbst am besten wissen, wie man die Zielgruppe anspricht. Bezogen auf öffentlichkeitswirksame Maßnahmen wünschen sich Freiwillige und Einsatzstellen Unterstützung und Rückhalt von Trägern oder Bundesländern.

Um mehr junge Menschen für einen Freiwilligendienst zu begeistern, halten die Befragten es auch für wichtig, die Vorteile eines solchen Dienstes mehr in den Vordergrund zu rücken – z. B. die Anerkennung im Studium oder auch die Möglichkeit besondere Qualifikationen zu erwerben, wie einen Kettensägenschein zu machen. Eine wichtige Rolle im Bereich der Akquise von Teilnehmer:innen spielen aus Sicht der Befragten Berufsberatungen und

¹⁹ Beispielhaft hierfür sind diese Webseite [hier](#) oder die Flyer zu den nationalen und internationalen Jugendfreiwilligendienst(en) [hier](#): „Jugendfreiwilligendienste – Drei Wege, Neues zu entdecken“

Arbeitsagenturen, die noch stärker auf die Möglichkeiten eines freiwilligen Jahres hinweisen könnten.

Momentan zeichnen sich ökologische Freiwilligendienste noch sehr stark dadurch aus, dass sie von einer homogenen Gruppe mit einem hohen Bildungsabschluss wahrgenommen werden (siehe 3.2.1). Allen Befragten ist es ein großes Anliegen, im Bereich der ökologischen Freiwilligendienste verschiedene Zielgruppen anzusprechen. Es gestaltet sich jedoch sehr schwierig, junge Menschen ohne Abitur für ökologische Freiwilligendienste zu gewinnen. Um Jugendliche an Haupt- oder Realschulen erreichen zu können, eignen sich Kooperationen mit Schulen und eine Integration der Freiwilligendienste in die Berufsberatung. Um die Akquise zielführender zu gestalten, könnten die Träger Diversitäts- oder Inklusionsbeauftragte installieren, so die Befragten der Handlungsfeldanalyse. Außerdem wäre es sinnvoll, relevante Informationen zur Barrierefreiheit etc. in einer zentralen Datenbank als Kriterien aufzunehmen. In Nordrhein-Westfalen gibt es z. B. eine „Quotenregelung“, die es mehr jungen Menschen ohne Abitur ermöglichen soll, einen Platz im ökologischen Freiwilligendienst zu bekommen.

4.2 Anerkennung

Junge Menschen, die einen Freiwilligendienst leisten, sollen hierfür eine entsprechende Anerkennung erfahren – insbesondere von den Erwachsenen aus ihrem Umfeld. Dies ist den befragten Expert:innen wichtiges Anliegen.

Nach Ansicht aller Expert:innen und Freiwilligen hängen Anerkennung und Wertschätzung mit den finanziellen Rahmenbedingungen von Freiwilligendiensten zusammen. Für Familien mit sozioökonomisch schwierigen Bedingungen ist es wünschenswert, dass das Kind eine Ausbildung anstelle eines Freiwilligendienstes macht. Um das gesellschaftliche Bild zu ändern, braucht es eine finanzielle Ausgestaltung, die es jedem jungen Menschen ermöglicht, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Um dies zu ermöglichen, schlagen die Befragten Vergünstigungen vor, die es beispielsweise für Auszubildende bereits größtenteils gibt: „Als Freiwillige:r sollte man sich keine Gedanken darüber machen, wie man sein Essen oder seine Miete bezahlt. Man muss nicht jeden Tag ausgehen, aber man will sein Essen ganz normal im Supermarkt kaufen können.“

So nannten die Teilnehmer:innen den Wunsch nach kostengünstigerer oder kostenloser Fortbewegung. Dabei legen sie einen besonderen Wert auf ökologische Mobilität. Diese sehen sie im Bereich der Initiative *Freie Fahrt für Freiwillige* und schlagen ergänzend dazu eine Fahrradpauschale vor, die auch Reparaturkosten abdeckt. Um die Möglichkeit einer kostengünstigen Unterkunft während des Dienstes zu verbessern, wünschen sich die jungen Menschen, dass Wohnheimplätze für Student:innen auch für Freiwillige geöffnet werden oder eine entsprechende Vermittlungsstelle für kostengünstige Unterkünfte eingerichtet wird. Weitere Anerkennungsmöglichkeiten sehen die Freiwilligen in einer Erhöhung des Taschengeldes, in der Befreiung von GEZ-Gebühren sowie in einer besseren Anerkennung der erbrachten Leistungen bei Studien- und Ausbildungsplätzen. Um die im Freiwilligendienst erworbenen Kompetenzen besser sichtbar zu machen, schlagen die Freiwilligen vor, diese mit in das Zeugnis aufzunehmen. Auch Vergünstigungen im Freizeitbereich werden genannt – beispielsweise im Kino oder Schwimmbad oder in kulturellen Einrichtungen. Mit ihrem

Freiwilligenausweis ist es den jungen Menschen oft nicht möglich, die gleichen Vergünstigungen wie beispielsweise Auszubildende oder Senior:innen zu bekommen.

4.3 Ansehen

Eng an die fehlende Anerkennung und Wertschätzung gekoppelt ist auch die mangelnde Bekanntheit der ökologischen Freiwilligendienste. Die Teilnehmer:innen des Fachgesprächs berichten von ihrem Eindruck, dass (ökologische) Freiwilligendienste in der Gesellschaft generell wenig bekannt sind – besonders in Abgrenzung zum freiwilligen Wehrdienst. Dabei schreiben die Befragten den ökologischen Freiwilligendienste zu, im Schatten der sozialen Dienste zu stehen und dadurch weniger wahrgenommen zu werden.

Darüber hinaus wünschen sie sich, dass die bestehenden Vorbehalte gegenüber Freiwilligendiensten abgebaut werden. So nennen die befragten Teilnehmer:innen Vorurteile wie z. B. „*man hätte keine Lust zu arbeiten*“, „*man hätte keine Ausbildungsstelle bekommen*“ oder „*man würde sich nur ausnutzen lassen*“. Aus Sicht der Expert:innen und der Freiwilligen ist der Mehrwert der Freiwilligendienste in der Gesellschaft noch nicht ausreichend bekannt. Oft muss sich der Nutzen der Freiwilligendienste dem direkten Vergleich zu Studium oder Ausbildung stellen. Die Bedeutung für die Persönlichkeitsbildung junger Menschen und der gesellschaftliche Mehrwert durch deren Engagement sollte offensiver kommuniziert werden.

Freiwilligendienste brauchen mehr Ansehen und ein besseres Image in der Gesellschaft. Um das Ansehen von Freiwilligendiensten zu verbessern und deren Anerkennung in der Gesellschaft zu stärken, schlagen sie vor, mehr öffentlichkeitswirksame Kampagnen umzusetzen. Beispielsweise könnte die Medien Fernsehen oder Zeitung genutzt werden, um ältere Menschen zu erreichen. Darüber hinaus schlagen die Befragten im Fachgespräch vor, die Freiwilligen beispielsweise an einem bestimmten Tag zu ehren. Auch die Anerkennungskultur innerhalb der Einsatzstellen sollte gestärkt werden bzw. die Einsatzstelle hierfür vermehrt sensibilisiert werden. Das bedeutet, dass die Freiwilligen auch vor Ort Wertschätzung und Anerkennung erfahren.

4.4 Finanzielle Rahmenbedingungen

Fehlende Anerkennung und mangelndes Ansehen schlagen sich insbesondere in den finanziellen Rahmenbedingungen nieder. Diese werden als stärkstes Hemmnis für die Teilnahme an ökologischen Freiwilligendiensten angesehen. Die Beantragung von Wohngeld wird als uneinheitlich, aufwendig und langwierig beschrieben. Auch berichten die befragten Freiwilligen, dass der Satz von Taschengeld und Verpflegungspauschale nicht ausreicht. Sie schlagen vor, den Satz nicht einheitlich auszubezahlen, sondern von den jeweiligen Bedarfen in verschiedenen Regionen abhängig zu machen. Dies betrifft den ökologischen Freiwilligendienst oftmals deutlich stärker als andere Dienstformen, weil die Einsatzorte in vielen Fällen weiter vom Wohnort der Freiwilligen entfernt liegen. Für die Teilnehmer:innen geht damit eine soziale Ungerechtigkeit einher, die es bestimmten Personengruppen erschwert oder verwehrt, einen (ökologischen) Freiwilligendienst aufzunehmen. Sie begünstigt, dass nur junge Menschen mit einem hohen sozioökonomischen Status ein ökologisches Engagement aufnehmen.

Das oben beschriebene starke gesellschaftliche Engagement der Freiwilligen in den ökologischen Freiwilligendiensten verdeutlicht die Bedeutung des Diskurses um die sozialen Ungerechtigkeiten innerhalb der Dienste. Als Beispiel wird die Anrechnung bei Bedarfsgemeinschaften genannt, wenn die Eltern(teile) Arbeitslosengeld II beziehen. Auch hier fordern die Befragten eine bedarfsgerechte Finanzierung, um den Freiwilligendienst allen zugänglich zu machen.

Auch zwischen Einsatzstellen in ländlichen Räumen und in Städten sehen die Befragten große Unterschiede im Hinblick auf die finanzielle Ausgestaltung des Freiwilligendienstes. So müssen Freiwillige in Städten deutlich mehr für ihren Wohnraum bezahlen. In den ländlichen Räumen ist es für Freiwillige schwieriger, eine Unterkunft zu finden, sofern diese nicht von der Einsatzstelle gestellt wird. Dadurch werden Einsatzstellen unattraktiver, die keine Unterkunft stellen können. Zudem gibt es Einsatzstellen, die theoretisch eine Unterkunft stellen könnten, sich das finanziell aber nicht leisten können, weil die Unterkunft aus Bundesmitteln nicht förderfähig ist und sie die zusätzliche Sozialversicherung dafür nicht aufbringen können.

Geht es um konkrete Mittel bezogen auf die Durchführung innerhalb des ökologischen Freiwilligendienstes – wie etwa die Beantragung von Geldern für Projekte – werden diese Prozesse als langwierig und bürokratisch beschrieben. Dies führt gerade bei den jungen Menschen im (ökologischen) Freiwilligendienst zu Frustration. Oft werden die beantragten Mittel zeitverzögert bewilligt, in einigen Fällen auch erst nach Ende des Dienstes.

Auch gibt es aus Sicht von Trägern und Einsatzstellen den Wunsch, finanzielle Mittel freier und flexibler einteilen zu können (z. B. für das Kontingent der Plätze, die Kosten pädagogischer Begleitung usw.), um so bedürfnisorientierter agieren zu können.

Gerade kleinere, ehrenamtlich geführte Einsatzstellen berichten häufiger davon, dass es ihnen aufgrund des Stundenumfangs ihrer Stellen nicht möglich ist, bestimmten Tätigkeiten wie Einsatzstellenkonferenzen nachzugehen. Deshalb wünschen sie sich eine bessere finanzielle Ausgestaltung personeller Ressourcen.

Die Expert:innen fügen hinzu, dass die Einsatzstellenpauschale seit vielen Jahren nicht angehoben wurde. Die Kosten für Lohn, pädagogische Begleitung, Verpflegung, Unterkunft etc. sind hingegen angestiegen. Somit wird die Situation immer prekärer. Im Bereich der ökologischen Freiwilligendienste kommt als weiterer Faktor hinzu, dass der Dienst möglichst nachhaltig gestaltet werden soll, d. h. Lebensmittel sollten beispielsweise ökologisch erzeugt werden und die Anreise zu Seminaren möglichst umweltschonend erfolgen. Die Förderung von Nachhaltigkeit sollte sich dabei nicht nur auf die ökologischen Freiwilligendienste beschränken. Vielmehr sollte die Bundesregierung Nachhaltigkeit in allen Formaten fördern, um junge Menschen für nachhaltige Prozesse zu sensibilisieren. Dies bietet ihnen die Möglichkeit, durch eigene Erfahrungen mit dem Thema Nachhaltigkeit in Berührung zu kommen.

Welche Rahmenbedingungen der ökologischen Freiwilligendienste unterstützen das Gelingen des Engagements? Auch dieser Frage widmeten sich die erwachsenen Teilnehmer:innen. In der Diskussion ging es auch um Verbesserungsmöglichkeiten und Kritikpunkte am derzeitigen *Freiwilligen Ökologischen Jahr*, wobei vor allem Finanzierung und die lange Arbeitszeit moniert wurden. Tatsächlich sind dies auch entscheidende Gründe,

die aus Sicht junger Erwachsener gegen die Aufnahme eines Freiwilligendienstes sprechen. Dies trifft noch stärker auf Engagierte bzw. Interessierte im Bereich Umwelt- und/oder Tierschutz zu als auf andere.

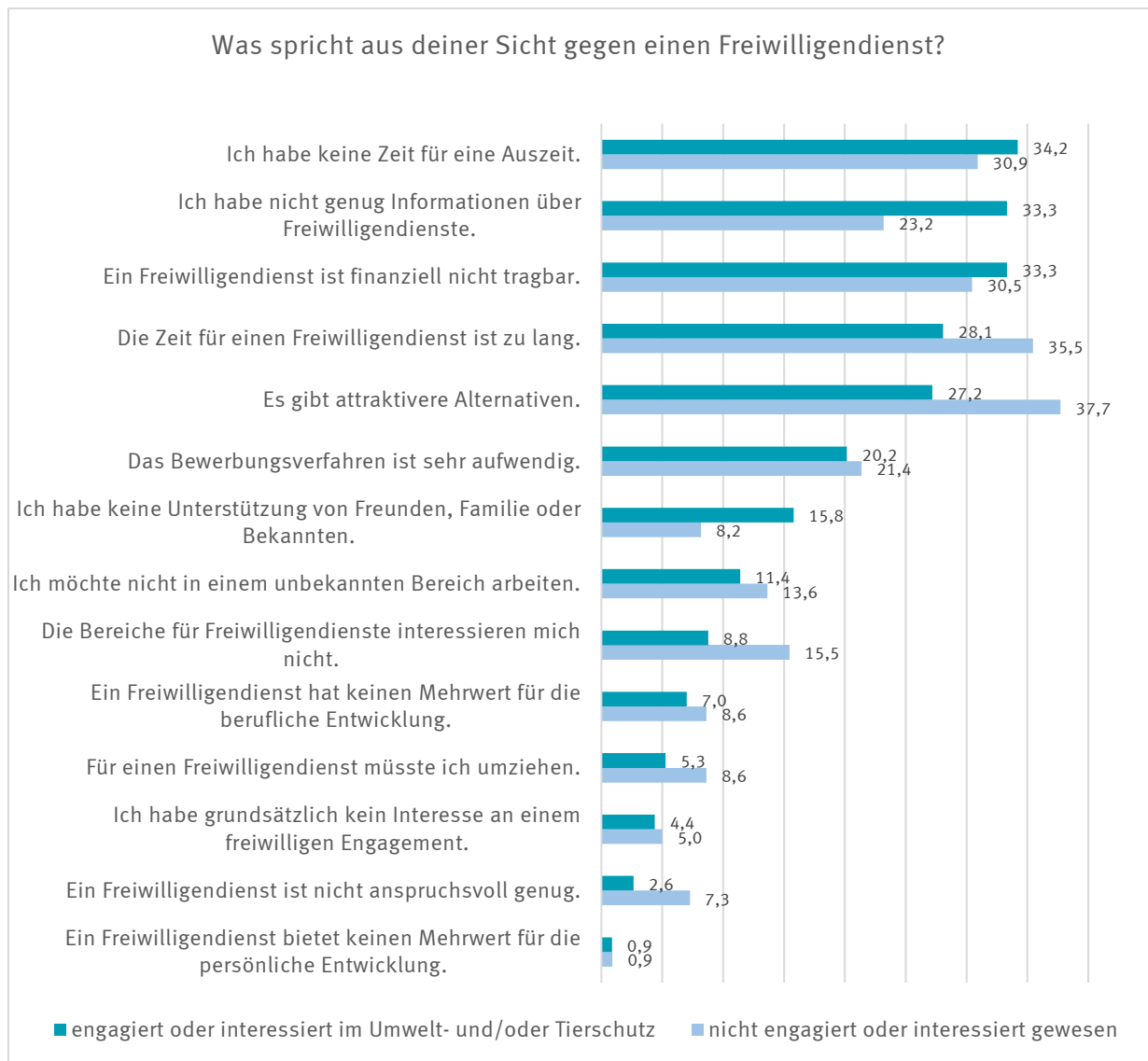


Abbildung 8: Was spricht aus deiner Sicht gegen einen Freiwilligendienst?

Quelle: eigene Berechnungen aus dem Programm *u_count* (DKJS), Basis: Engagierte im Bereich Umwelt- und/oder Tierschutz (n=114), nicht in diesen Bereichen Engagierte (n=220), Angaben in Prozent, Mehrfachnennung

4.5 Pädagogische Begleitung

In den Gesprächen mit den Freiwilligen und den erwachsenen Begleiter:innen wurde sehr deutlich, dass auf beiden Seiten ein großer Mehrwert durch das Format der ökologischen Freiwilligendienste entsteht. So profitieren die Einsatzstellen von den Freiwilligen, die eine große Unterstützung darstellen und neue Ideen und frischen Wind mitbringen. Freiwillige haben die Möglichkeit, viel zu lernen und sich selbst auszuprobieren. Auch die pädagogische Begleitung wird insgesamt als sehr positiv und bereichernd wahrgenommen.

Im Rahmen der Interviews und des Fachgesprächs sprachen die teilnehmenden Erwachsenen Herausforderungen an, vor denen Anleiter:innen in den Einsatzstellen und pädagogisches Fachpersonal im Rahmen der Begleitung stehen. So berichten sie davon, dass immer mehr junge Menschen einen ökologischen Freiwilligendienst beginnen, die unter einer psychischen Belastungsstörung wie etwa dem Borderline-Syndrom oder unter einer Sozialphobie leiden. Dabei wird der ökologische Freiwilligendienst als ein unterstützender Ort für Freiwillige gesehen, um Hilfestellung zu erfahren und sich selbst zu stabilisieren. Dies stellt die erwachsenen Begleiter:innen jedoch vor die Frage, wie sie den Umgang mit den jungen Menschen gestalten sollen. Dabei geben sie vor allem an, zu wenig fachliches Know-how in Bezug auf die psychischen Beeinträchtigungen und den entsprechenden Umgang mit Betroffenen zu haben. Anleiter:innen vor Ort melden dabei zurück, dass sie eine Ausbildung im ökologischen Bereich haben, im pädagogischen Bereich hingegen über keine spezifischen Kenntnisse verfügen. Ausgebildete pädagogische Fachkräfte ergänzen, dass es ihnen an einer entsprechenden psychologischen Vertiefung fehlt.

Insgesamt spiegeln die erwachsenen Teilnehmer:innen dennoch zurück, dass in diesem Bereich verschiedene Ansätze der Unterstützung bereits vorhanden sind. So gibt es beispielsweise entsprechende Fachtagungen, um Wissen zu vermitteln und kollegialen Austausch zu ermöglichen. Die Teilnehmer:innen der Handlungsfeldanalyse wünschen sich eine Erweiterung des Unterstützungsangebots mit mehr Möglichkeiten, sich Wissen und Rat einzuholen, sowie flächendeckende Fortbildungen für die Begleiter:innen. So schlagen sie beispielsweise vor, an jeder Einsatzstelle eine Person als Anleiter:in einzusetzen, die psychosozial geschult ist und sich regelmäßig darin fortbildet. Besonders schwer fällt es den Begleiter:innen einzuschätzen, wann ein:e Freiwillige:r professionelle Hilfe benötigt. Hierfür wünschen sich die Anleiter:innen Hilfestellungen und feste Kriterien. Darüber hinaus nennen sie Möglichkeiten wie regelmäßige und verpflichtende Einsatzstellentagungen sowie Leitfäden für die Einsatzstellen (z. B. zum Thema Konfliktmanagement). Um den Austausch zu erleichtern und allen zugänglich zu machen, werden digitale Plattformen wie Zoom vorgeschlagen. Dabei können die Einsatzstellentagungen und Leitfäden auch genutzt werden, um weiterführende Belange der pädagogischen Begleitung zu thematisieren.

Neben der Qualifikation zum Umgang mit Freiwilligen, die Probleme oder psychische Beeinträchtigungen mitbringen, fehlt es den Begleiter:innen vor Ort auch an zeitlichen und personellen Ressourcen. Die Betreuung dieser Freiwilligen bedarf mehr Zeit, z. B. für Gespräche und diese ist im Arbeitsalltag oft nicht ausreichend vorhanden. Für das pädagogische Fachpersonal besteht die Herausforderung vor allem im Seminarablauf, wenn Freiwillige beispielsweise nicht anreisen oder aufgrund von Platzangst o. ä. nicht woanders übernachten können. Vor diesem Hintergrund ist es sehr schwierig, eine pädagogische Begleitung anzubieten, die alle Freiwilligen auch annehmen können.

Von den Anleiter:innen vor Ort wünschen sich die Freiwilligen vor allem auch soziale Kompetenzen, um auf einer persönlichen Ebene auf die Freiwilligen zugehen zu können. Insbesondere die Fähigkeiten zur Konfliktansprache und Empathie werden hier genannt. Die Freiwilligen machen deutlich, dass sie sich für jede:n Einzelne:n eine persönliche Betreuung vor Ort wünschen. Dazu gehören auch regelmäßige Reflexionsgespräche und eine Feedbackkultur.

Um Freiwilligendienste nachhaltig gut zu gestalten, empfehlen die befragten Erwachsenen die Freiwilligen durch das Jahr zu begleiten. Aber auch die Einsatzstellen sind in den Blick zu

nehmen, um die Qualität der Begleitung vor Ort zu sichern. Dabei sehen sie die Träger als Mittler zwischen Einsatzstellen und Freiwilligen. Eine wichtige Bedeutung messen die Befragten hierbei den Einsatzstellenbesuchen zu. Diese sollten mindestens einmal im Jahr stattfinden und auch Einzelgespräche mit Freiwilligen und Anleiter:innen beinhalten. Die Teilnehmer:innen berichten, wie positiv und bereichernd Einsatzstellenbesuche für die weitere Zusammenarbeit von Freiwilligen und Einsatzstellen sind. Es wurde aber auch aufgezeigt, dass solche Besuche aufgrund personeller Ressourcen oft nur bedingt möglich sind. Eine Teilnehmerin äußerte dazu: „*Wenn ich mir was wünschen dürfte, hätte mein Tag so viele Stunden, dass ich einmal im Jahr zu jeder Einsatzstelle fahren kann*“.

Als Lösung dafür empfehlen die Teilnehmer:innen, die Pauschale für die pädagogische Begleitung zu erhöhen. Um den Herausforderungen in der pädagogischen Begleitung gerecht werden zu können, schlagen sie weiterhin vor, den Betreuungsschlüssel – der je nach Format und Land sehr unterschiedlich ist – für die Anzahl der zu betreuenden Freiwilligen zu senken. Bisher ist der Schlüssel 1 zu 35 bis 40. Die Befragten wünschen sich einen Schlüssel von 1 zu 30. Hierbei geht es auch darum, die weniger intensiv zu Betreuenden nicht zu benachteiligen.

Neben kompetenten Anlaufstellen – wie offenen Sprechstunden zu bestimmten Themen – ist es wichtig, den Freiwilligen die Möglichkeit zu geben, untereinander zu kommunizieren. Freiwillige haben oft die gleichen Anliegen und können sich untereinander besser dazu austauschen. Ein solcher Rahmen könnte beispielweise innerhalb der Seminare geschaffen werden. Um diesen Prozess besser zu unterstützen und um sich und andere Einrichtungen und Freiwillige besser kennenzulernen, könnten Freiwillige vermehrt andere Einsatzstellen und die dort tätigen Freiwilligen besuchen.

Aus Sicht der jungen Menschen zeichnen sich die Seminare vor allem durch ihren Charakter des außerschulischen Bildungsorts aus. Die Freiwilligen erleben dort häufig zum ersten Mal den Ansatz der Erwachsenenbildung und werden auf Augenhöhe behandelt. Die Seminargestaltung im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* und im *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* unterscheidet sich grundlegend – insbesondere dadurch, dass es im *Freiwilligen Ökologischen Jahr* feste Seminargruppen gibt, die das ganze Jahr über bestehen bleiben. Aus Sicht der Befragten spricht der soziale Zusammenhalt (gerade als Unterstützung beim Einstieg und dem Ankommen) für feste Gruppen. Dagegen spricht die bedürfnisorientierte Wahlfreiheit, die vielen Freiwilligen im *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* zuteil wird.

Ein weiterer Unterschied im *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* besteht darin, dass die Freiwilligen ein verpflichtendes Seminar zur politischen Bildung absolvieren müssen. Die Freiwilligen schlagen vor, dieses Seminar auf freiwilliger Basis anzubieten.

Die befragten Teilnehmer:innen wünschen sich mehr Qualitätsstandards in der pädagogischen Begleitung, um sie besser vergleichen zu können. Zum Teil berichten die jungen Freiwilligen von sehr partizipativen Erfahrungen wie der Vorbereitung und Durchführung einer Seminarwoche. Andere wiederum wünschen sich mehr Beteiligung an der Seminargestaltung, das Aufgreifen ihrer Interessen und das Besprechen des Themas Berufsorientierung.

4.6 Herausforderungen durch die Corona-Pandemie

Aus der Anfrage an die Bundesregierung vom 19.06.2020 geht hervor, dass keine konkreten Zahlen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das *Freiwillige Ökologische Jahr* und den *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst 2019/2020* sowie auf den weiteren Verlauf für das Freiwilligenjahr 2020/2021 erfasst wurden (vgl. Deutscher Bundestag 2020, S. 2ff.). Im Folgenden wird anhand der Interviews und des Fachgesprächs aufgezeigt, wie sich die Pandemie auf die ökologischen Freiwilligendienste ausgewirkt hat.

Dabei waren die Einsatzstellen je nach Ausrichtung unterschiedlich stark von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Einigen Einsatzstellen war es aufgrund ihrer prekären finanziellen Situation (durch den Wegfall von Spenden, Schließungen der Einrichtungen etc.) nicht möglich, Freiwillige im Zuge der Pandemie zu halten oder (aufgrund der Planungsunsicherheit) neue Freiwillige einzustellen. Wo es möglich war, die Freiwilligen weiter zu beschäftigen, hat sich am Dienst vor Ort in den Einsatzstellen laut der Befragten wenig geändert. Sie konnten weiterhin einer (Ersatz-)Tätigkeit nachgehen.

Doch die Pandemie hat nicht nur aufseiten der Einsatzstellen Verunsicherung ausgelöst, sondern auch aufseiten der Freiwilligen. Die Verunsicherung führte zu einem starken Einbruch von Bewerbungen im Frühjahr und ab Sommer wiederum zu einem großen Aufschwung. Aufgrund des späteren Abiturs sowie unsicherer Informationen über den Semesterstart an Hochschulen und Universitäten haben sich die jungen Menschen deutlich später beworben. Auch bei der Altersstruktur der Bewerber:innen zeigten sich Unterschiede. So haben sich vermehrt junge Menschen beworben, die eigentlich ein Auslandsjahr geplant hatten oder deren Ausbildungsplatz weggebrochen ist. Das bedeutet auch, dass unter den Bewerber:innen deutlich mehr minderjährige Nicht-Abiturient:innen waren als in den Vorjahren. Somit gab es trotz Corona keinen Einbruch bei den Bewerbungszahlen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Pandemie und die sich dadurch stetig verändernde Situation auf die Abbruchquote bei den jungen Menschen auswirkt.

Für die pädagogische Begleitung brachte die Pandemie große Herausforderungen in der Seminargestaltung und -durchführung mit sich. Seminare konnten nicht mehr wie gewohnt durchgeführt werden, mussten abgesagt oder Gruppen stark verkleinert werden. Dadurch waren mehr personelle Ressourcen erforderlich, zumal auf den Einsatz von externen Referent:innen verzichtet werden musste. Im Zuge dessen wurden vermehrt digitale Kommunikationskanäle und Tools eingesetzt. Für die Befragten ist das ein klarer Vorteil –sie können direkter und barrierefreier kommunizieren und sparen sich lange Anfahrtswege zur Einsatzstelle oder zu den Seminaren. In der Digitalisierung sehen sie eine Chance für Menschen, die Schwierigkeiten bei der Anreise haben.

Auch wenn die digitalen Seminare nicht den persönlichen Kontakt zu den Freiwilligen ersetzen, findet durch den Wegfall der Präsenzveranstaltungen eine Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts hin zum Digitalen statt.

5 Handlungsempfehlungen

Abschließend leitet die DKJS zentrale Bedarfe aus den in den Expert:innen-Interviews und Fachgesprächen gewonnenen Erkenntnissen ab und formuliert Handlungsempfehlungen. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf Entwicklungspotenzialen in den ökologischen Freiwilligendiensten. Die Empfehlungen richten sich an die Träger und Zentralstellen bzw. an die beteiligten Ministerien.

5.1 Ökologische Freiwilligendienste unabhängig von Herkunft oder Bildung fördern

Auch im ökologischen Bereich sollte das besondere Engagementformat der Freiwilligendienste für alle jungen Menschen offen und zugänglich sein. Hier gilt es, besonders jungen Menschen unabhängig von Herkunft, Bildungsbiografie oder Beeinträchtigung einen Freiwilligendienst zu ermöglichen.

- Für junge Menschen aus sozioökonomisch schwierigen Bedingungen braucht es bessere finanzielle Rahmenbedingungen (z. B. Zuschuss zu Mobilitätskosten, Unterstützung bei Unterkunftssuche) sowie Hilfe bei der Inanspruchnahme bestehender Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Wohngeld).
- Die ökologischen Freiwilligendienste sind noch nicht bei allen jungen Menschen gleichermaßen bekannt. Die Teilnahme bestimmter Zielgruppen setzt maßgeschneiderte Informationsangebote voraus. Darüber hinaus sollten Träger und Einsatzstellen in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt werden. So könnten mehr junge Menschen mit Hauptschulabschluss, Migrationshintergrund oder Beeinträchtigungen für den Dienst gewonnen werden. Hierzu könnten beispielsweise Informationsveranstaltungen an Gemeinschafts-, Haupt- oder Förderschulen stattfinden.
- Einsatzstellen und Freiwillige müssen gut zueinander passen, um die Erwartungen beider Seiten zu erfüllen. Daher empfiehlt sich eine detaillierte Beschreibung des Aufgabenprofils und der damit einhergehenden Erwartungen an die Freiwilligen. Ebenso hilfreich können Schnuppertage oder Hospitationen sein, um Eindrücke in das Arbeitsumfeld zu gewinnen.
- Werden bisher unterrepräsentierte Gruppen von Teilnehmer:innen fortan stärker integriert, kann dies aufseiten der Einsatzstellen höhere Unterstützungsbedarfe mit sich bringen. Zentralstellen, Träger und beteiligte Ministerien sollten gemeinsam nach geeigneten Wegen suchen, um die Diversität der ökologischen Freiwilligendienste zu fördern und höhere Belastungen einzelner Einsatzstellen auszugleichen.
- Ein Ausgleich kann sich auch stärkend auf die Einsatzstellen in ländlichen Räumen auswirken. Gegenüber den Stellen in urbanen Räumen bringen sie Nachteile für Freiwillige mit sich, da die Mobilitätskosten in ländlichen Räumen höher sind und auch der Aufwand, eine Unterkunft zu finden. Hier kann der Bund prüfen, ob Zuschüsse zum Wohngeld oder zusätzliche Mittel zur Deckung der Mobilitätskosten zur Verfügung gestellt werden können.

- Damit bestehende Unterstützungsangebote für Einsatzstellen effektiv genutzt werden, empfiehlt die DKJS, diese gemeinsam mit Trägern und Einsatzstellen regelmäßig auf den Prüfstand zu stellen und bedarfsgerecht anzupassen. Auch das Angebot, einen ökologischen Freiwilligendienst für unter 27-Jährige in Teilzeit anzubieten, halten die Teilnehmer:innen für eine gute Maßnahme, um ökologische Freiwilligendienste für bisher wenig vertretene Gruppen attraktiver zu machen. Dies würde den jungen Menschen den Einstieg in den Freiwilligendienst erleichtern und sie könnten ihn leichter mit ihren Lebensbedingungen vereinbaren. Auch kleinere, ehrenamtlich geführte Einsatzstellen könnten den Freiwilligendienst so attraktiver gestalten.

5.2 Hohe Engagementbereitschaft der Teilnehmer:innen nutzen

Junge Menschen, die einen ökologischen Freiwilligendienst absolvieren, sind besonders motiviert, sich auch nach dem Dienst freiwillig zu engagieren oder während des Dienstes ein weiteres Engagement aufzunehmen. Diese Engagementbereitschaft sollte aufgegriffen und genutzt werden.

- Während ihres Dienstes setzen die Freiwilligen eigene Projekte um. Hier braucht es über die bisherigen Möglichkeiten hinaus:
 - Projektmittelbudgets für die Umsetzung der Projekte,
 - pädagogische Begleitung bei der Projektarbeit, wenn diese von der Einsatzstelle nicht angeboten wird,
 - vor allem Anerkennung und Würdigung dieser Projektarbeit sowie eine Plattform, die den Projekten Sichtbarkeit und Öffentlichkeit verschafft.

Es sollte ein Begleitprogramm entwickelt werden, das die Projektarbeit in den ökologischen Freiwilligendiensten stärkt und die o. g. Bedarfe deckt.

Weitere Bedarfe:

- Viele der jungen Freiwilligen engagieren sich bereits vor ihrem Freiwilligenjahr im ökologischen Bereich in Vereinen oder anderen Initiativen. Bei der Weiterführung ihres Engagements während ihres Freiwilligendienstes stoßen sie oft auf Hürden – bedingt dadurch, dass ihre Einsatzstelle weit entfernt vom Engagementort liegt oder ihre Arbeitszeiten keine Fortführung des bisherigen freiwilligen Engagements ermöglichen. Eine größere Flexibilität der Einsatzstellen, z. B. was Arbeitsort und Arbeitszeit betrifft, kann sich förderlich auf die Fortführung des freiwilligen Engagements über den Dienst hinaus auswirken.
- Viele Teilnehmer:innen wünschen sich mehr Bildungstage, um sich in ihrem Engagementfeld weiterzuentwickeln. Hier gilt es, die Möglichkeiten der Ausweitung bzw. Anpassung der Bildungstage zusammen mit Trägern, Zentralstellen, Einsatzstellen und Ministerien auszuloten.
- Die Wahrscheinlichkeit, dass sich die jungen Menschen auch nach einem ökologischen Freiwilligendienst freiwillig im ökologischen Bereich engagieren, ist sehr hoch. In Abstimmung mit Zentralstellen und Ländern sollte das BMU prüfen, wie

ein Alumni-Netzwerk aufgebaut, finanziert und gefördert werden kann. Über einen Projektfonds könnte der Kontakt zu ehemaligen Teilnehmer:innen auch nach dem Dienst gehalten werden. Damit wird die Engagementbereitschaft der Teilnehmer:innen nutzbar gemacht und die Öffentlichkeitsarbeit für die ökologischen Freiwilligendienste unterstützt.

- Ein optionales Begleitangebot zu gesellschaftspolitischen Themen für Freiwillige (z. B. Webinare, Diskussions- und Austauschformate, Barcamps) kann das hohe Interesse an gesellschaftlichem Engagement zusätzlich stärken. Es ermöglicht, die ökologischen Freiwilligendienste als besonderen Lernraum für Demokratiebildungsprozesse zu nutzen. Gemeinsam mit den Trägern und Zentralstellen kann das BMU prüfen, wie ein solches Angebot aufgesetzt werden kann.

5.3 Unterstützungsangebote für ehrenamtliche Einsatzstellen schaffen

Für die überwiegend ehrenamtlich arbeitenden Einsatzstellen kann es sehr herausfordernd sein, Freiwilligendienstleistende zu betreuen. BMFSFJ und BMU könnten mit den Zentralstellen, Trägern und Einsatzstellen ausloten, wie sie im Rahmen ihrer jeweiligen Fördermöglichkeiten ehrenamtlich geführte Einsatzstellen bei der Umsetzung zusätzlicher Formate unterstützen können. Dabei sollten die Bedarfe solcher Einsatzstellen genauer untersucht werden.

Unterstützungsangebote könnten sein:

- Supervisionsangebote z. B. per Telefon oder Video sowie ein Chatboard und andere Austauschmöglichkeiten könnten die pädagogische Begleitung der Einsatzstellen unterstützen.
- Einsatzstellentagungen könnten auch digital durchgeführt werden, um möglichst ressourcenschonend zu sein. Um allen Einsatzstellen die Teilnahme zu ermöglichen, kann geprüft werden, inwieweit Ausgaben für die technische Ausstattung der Einsatzstellen (z. B. für LTE-Router für mobiles Internet oder für Laptops mit Kameras und Headsets) gefördert werden können.
- Bislang bieten die Träger und Zentralstellen einzelne Fortbildungen für Einsatzstellen an, allerdings gibt es seitens der Einsatzstellen noch größeren (individuelleren) Bedarf. Hier gilt es zu prüfen, ob die Zentralstellen offene Fortbildungen für alle Einsatzstellen im ökologischen Freiwilligendienst anbieten können. So könnten Synergien bei der Organisation von Fortbildungen geschaffen werden – insbesondere beim Ausbau digitaler Angebote.
- Es könnten thematische Sprechstunden zu pädagogischen Herausforderungen stattfinden. Diese könnten auch träger- und zentralstellenübergreifend organisiert werden.
- Um die pädagogische Arbeit gut umzusetzen, könnte das BMU den Einsatzstellen zusätzliche Mittel für Bedarfe zur Verfügung stellen, die zurzeit nicht über die

JFDG/BFDG-Richtlinie gedeckt sind (z. B. für zusätzliche Unterstützungskräfte). Über einen Fonds für besondere Bedarfe kann dies kriteriengeleitet organisiert werden.

5.4 Informationen breiter streuen und Informationsplattformen aufbauen

Junge Menschen haben zu wenig Informationen über die verschiedenen Freiwilligendienstformate und die Möglichkeiten, sich zu engagieren. Aus Sicht der Befragten wäre es hilfreich, wenn die jungen Menschen mehr über den Alltag als Freiwilligendienstleistende erfahren würden.

- Schulen werden als zentrale Informationsorte genannt. So könnten Freiwilligendienstleistende in Schulen gezielt über ihre Einsätze sowie die Möglichkeiten der ökologischen Freiwilligendienste oder anderer Engagementmöglichkeiten berichten.
- Die verschiedenen Freiwilligendienstformate mit ihrer Vielfalt an Zentralstellen, Trägern und Einsatzstellen sind für Interessierte schwer zu durchschauen. Eine zentrale Vermittlungsstelle für ökologische Freiwilligendienste, die übergreifend alle Träger mit weiterführenden Informationen auflistet, könnte hierbei Abhilfe schaffen. Solche Listen sind z. B. in Bayern bereits vorhanden, für die Freiwilligendienste im kulturellen Bereich existieren solche Informationsangebote ebenfalls.
- Diese zentrale Vermittlungsstelle könnte zusammen mit dem Alumni-Netzwerk aufgebaut, gepflegt und durch den Bund gefördert werden.
- Damit sich mehr junge Menschen mit Hauptschulabschluss, Migrationshintergrund oder Beeinträchtigungen für einen ökologischen Freiwilligendienst entscheiden, sollten zielgruppenspezifische Informationskampagnen umgesetzt werden. Träger, Zentralstellen und zuständige Ministerien können sich dazu austauschen, wie eine solche Kampagne sinnvoll umgesetzt und finanziert werden kann.

5.5 Einsatzstellen im ländlichen Raum stärken

Einsatzstellen im ländlichen Raum sind weniger attraktiv, bergen aber ein hohes Potenzial, ökologisches Engagement in diesen Regionen zu stärken. Die Einsatzstellen im ländlichen Raum erfordern zum einen oft längere Fahrtwege und damit höhere Kosten für Mobilität. Zum anderen ziehen die Teilnehmer:innen für den Freiwilligendienst in die Nähe der Einsatzstelle, womit höhere Kosten als bei einem (vergleichbaren sozialen) Freiwilligendienst am Heimatort anfallen. Damit den Einsatzstellen in ländlichen Räumen dadurch kein Nachteil entsteht, könnten besondere Unterstützungsangebote geschaffen werden.

- Das ökologische Engagement ist in ländlichen Räumen weniger stark als in urbanen Räumen. Dies könnte durch attraktive Freiwilligendienste geändert werden.
- Die Förderung der Freiwilligendienste auf dem Land birgt ein großes Potenzial zur Stärkung demokratischer Strukturen. Dies ermöglicht es, populistischen und antidemokratischen Tendenzen (z. B. durch völkische Siedler:innen) entgegenzuwirken.

5.6 Akteur:innen im ökologischen Freiwilligendienst durch das BMU unterstützen

Die Mehrheit der Befragten sieht das BMU als kompetenten fachlichen Ansprechpartner für das Themenfeld „Ökologisches Engagement“. Hier kann das BMU die ökologischen Freiwilligendienste gezielt fördern und stärken.

- Ein regelmäßiger Austausch mit den Ländern kann zur fachlichen Stärkung der ökologischen Freiwilligendienste beitragen.
- Das BMU könnte einmal im Jahr die Bundesprecher:innen einladen, um sich mit ihnen über ihre Wünsche und konkrete Entwicklungsbedarfe in ökologischen Themen auszutauschen.
- Zur fachlichen Weiterentwicklung könnten die Träger mit Modellprojekten unterstützt werden – z. B. zur Förderung bestimmter Zielgruppen, zur fachlichen Weiterentwicklung der ökologischen Freiwilligendienste, zur Entwicklung von digitalen Lösungen für pädagogische Begleitungen, Workshops für Einsatzstellen, zur Auswahl von Freiwilligen etc.

5.7 Formate der Freiwilligendienste systematisch vergleichen

An vielen Stellen fehlt es an belastbarem und strukturiertem Datenmaterial speziell für die ökologischen Freiwilligendienste. Dies erschwert nicht nur den Vergleich mit anderen Freiwilligendienstformaten, sondern auch die Betrachtung der Entwicklung verschiedener Zahlen über längere Zeiträume.

- Die BFD-Stellen im ökologischen Bereich bilden nur einen Teilbereich des Bundesfreiwilligendienstes, der nicht gesondert statistisch erhoben wird. Daher können nur ungefähre Aussagen zur Anzahl der Freiwilligen im *Ökologischen Bundesfreiwilligendienst* getroffen werden. Die DKJS empfiehlt, die Zielgruppe genauer zu untersuchen, um deutlichere Aussagen treffen zu können (z. B. zu soziodemografischen Merkmalen, zur Motivation und Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen sowie zur Abbruchquote). Besonders interessant ist hierbei ein Vergleich zwischen *Ökologischem Bundesfreiwilligendienst* und *Freiwilligem Ökologischen Jahr*. Hier könnte das BMU entsprechende Erhebungen fördern bzw. mit dem BMFSFJ eine Systematik zur Datenerfassung vereinbaren.
- Auch die Freiwilligendienstleistenden im Alter von über 27 Jahren sind eine relevante Zielgruppe, um ökologisches Engagement zu prägen. Da diese Zielgruppe eigene Bedarfe, Motive und Merkmale hat, sollte sie in einer gesonderten Handlungsfeldanalyse erforscht werden.

Literatur

- AKHLÜ e.V. – Netzwerk und Fachstelle für interpersonelle Zusammenarbeit (2019): Statistische Übersicht 2018 – Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten. https://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/AKLHUE_Relaunch/Statistische_Erhebung_Outgoing_2018.pdf (10.12.2020).
- Bibisidis, Thomas (2015): Die Integration von jungen Menschen aus benachteiligten Lebensverhältnissen in den Jugendfreiwilligendiensten – Eine Bestandsaufnahme. In: Bibisidis, Thomas; Eichhorn, Jaana; Klein, Ansgar; Perabo, Christa; Rindt, Susanne (Hrsg.): Zivil – Gesellschaft – Staat. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 249–259.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. <https://www.bmfsfj.de/blob/162232/27ac76c3f5ca10b0e914700ee54060b2/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> (07.12.2020).
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2019): In gemeinsamer Verantwortung: Politik für, mit und von Jugend. Die Jugendstrategie der Bundesregierung. <https://www.bmfsfj.de/blob/146330/a6f7b2c5fbd995374eb7e7c22b8a4777/in-gemeinsamer-verantwortung-politik-fuer-mit-und-von-jugend-die-jugendstrategie-der-bundesregierung-data.pdf> (07.12.2020).
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2011): Freiwilliges Soziales Jahr. Freiwilliges Ökologisches Jahr. Für mich und für andere. Rostock: Publikationsversand der Bundesregierung.
- BMU/UBA – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Umweltbundesamt (Hrsg.) (2020): Zukunft? Jugend fragen! Umwelt, Klima, Politik, Engagement – Was junge Menschen bewegt. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/zukunft_jugend_fragen_broschuere_bf.pdf (08.12.2020)
- Deutscher Bundestag (2020): Antwort der Bundesregierung auf die kleine Bundestagsanfrage: Situation der Freiwilligendienste in der Corona-Krise. <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/202/1920217.pdf> (08.12.2020).
- Gossen, Maïke; Scholl, Gerd; Holzhauer, Brigitte; Schipperges, Michael (2015): Umweltbewusstsein in Deutschland 2014. Vertiefungsstudie: Umweltbewusstsein und Umweltverhalten junger Menschen. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/texte_77_2015_umweltbewusstsein_in_deutschland_2014_vertiefungsstudie.pdf (08.12.2020).
- Huth, Susanne (2015): Abschlussbericht der gemeinsamen Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG). www.bmfsfj.de/blob/93202/de7b1c8ea1a882cf01107cb56bab4aa9/abschlussbericht-gesetz-ueber-den-bundesfreiwilligendienst-und-jugendfreiwilligendienst-data.pdf (07.12.2020).
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (Hrsg.) (2010): Praxisleitfaden „Freiwilligendienste machen kompetent“. Inklusion benachteiligter Jugendlicher in das Freiwillige Soziale Jahr und das Freiwillige Ökologische Jahr. <https://www.bmfsfj.de/blob/96710/395dcafc192c6f8bc7df4dafc18812c6/praxisleitfaden-freiwilligendienste-machen-kompetent-data.pdf> (07.12.2020).
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2013): Jugend. Freiwilliges Ökologisches Jahr. Ein Jahr für mich und die Umwelt. https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/freiwilliges_oekologisches_jahr_broschuere.pdf (10.12.2020).
- Sommer, Moritz; Rucht, Dieter; Haunss, Sebastian; Zajak, Sabrina (2019): Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland. https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/2019_ipb_FridaysForFuture.pdf (08.12.2020).
- Stuth, Ana-Maria; Eckert, Peggy; Wendt, Franziska; Ryssel, Almut (2020): u_count – gemeinsam Gesellschaft gestalten. Was junge Menschen brauchen, um sich zu engagieren. Ergebnisbericht der Jugendhearings „freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/200609_u_count_Abschlussbericht_web.pdf (08.12.2020).

Impressum

Herausgeberin: Gemeinnützige Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (DKJS), Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin, www.dkjs.de

Kontakt: Ana-Maria Stuth, E-Mail: ana-maria.stuth@dkjs.de, Telefon: (030) 25 76 76 - 10

Autorinnen: Ana-Maria Stuth, Peggy Eckert, Franziska Wendt

Download: www.dkjs.de/themen/jugend-zukunft/

Rechtliche Hinweise (Disclaimer)

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Die DKJS übernimmt jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der bereitgestellten Inhalte.

Urheberrecht: Alle Inhalte dieser Publikation, die sowohl als Printprodukt als auch als Download zur Verfügung steht, sind urheberrechtlich geschützt. Die Veröffentlichung im World Wide Web oder in sonstigen Diensten des Internet bedeutet noch keine Einverständniserklärung für eine anderweitige Nutzung durch Dritte. Jede vom deutschen Urheberrecht nicht zugelassene Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der DKJS. Wir erlauben und begrüßen ausdrücklich das Zitieren unserer Dokumente sowie das Setzen von Links auf unsere Website, solange kenntlich gemacht wird, dass es sich um Inhalte der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung handelt und diese Inhalte nicht in Verbindung mit Inhalten Dritter gebracht werden, die den Interessen der DKJS widersprechen.

Externe Links: Die DKJS ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich. Von diesen eigenen Inhalten sind Querverweise („Links“) auf die von anderen Anbietern bereitgehaltenen Inhalte zu unterscheiden. Durch den Querverweis hält die DKJS insofern „fremde Inhalte“ zur Nutzung bereit, die in dieser Weise gekennzeichnet sind: Bei „Links“ handelt es sich stets um „lebende“ (dynamische) Verweisungen. Die DKJS hat bei der erstmaligen Verknüpfung zwar den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Sie überprüft aber die Inhalte, auf die sie in ihrem Angebot verweist, nicht ständig auf Veränderungen, die eine Verantwortlichkeit neu begründen könnten. Wenn sie feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein konkretes Angebot, zu dem sie einen Link bereitgestellt hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot aufheben.

Über die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Die **Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)** setzt sich für Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen ein. Für dieses Ziel bringt die DKJS Akteure aus Staat, Wirtschaft, Praxis und Zivilgesellschaft zusammen und entwickelt mit ihnen praktische Antworten auf aktuelle Herausforderungen im Bildungssystem. Die DKJS beteiligt seit über 25 Jahren Kinder und Jugendliche an der Gestaltung ihrer Lebenswelt und bezieht diese mit ihren Stärken und Kompetenzen überall dort ein, wo über ihre Belange diskutiert und entschieden wird. Dazu gehört die Förderung von Teiligungs- und Mitwirkungsansätzen an Kitas, Schulen oder im Sozialraum ebenso wie die Umsetzung von Hearing-Formaten mit jungen Menschen zu politischen und gesellschaftlichen Fragen: So hat die DKJS 2012 in Kooperation mit dem Bundeskanzleramt ein Jugend-Zukunftshearing durchgeführt, bei dem 50 Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren mit Angela Merkel diskutierten. 2015 organisierte die DKJS im Zuge der Dialogreihe der Bundesregierung mit allen Bundesministerien „Gut leben in Deutschland – Was uns wichtig ist“ in Rostock einen Bürgerdialog mit Jugendlichen. 2019 setzte sie mit dem Programm *u_count* bundesweit über 60 Zukunftswerkstätten und Jugendhearings mit über 1.200 Jugendlichen im Auftrag des BMFSFJ um, die der Frage nachgehen, was Jugendlichen für ihr freiwilliges Engagement brauchen.

Die DKJS verfügt mit ihrem regionalen Netzwerk und ihren aktuell bundesweit über 39 Programmen über vielfältige Zugänge zu Jugendlichen. Zudem ist sie selbst seit vielen Jahren im Themenfeld Jugendengagement, Ehrenamt und Freiwilligendienste aktiv, darunter mit den Programmen:

Mit dem Programmverbund **Stark im Land – Lebensräume** (mit den Programmen *Hoch vom Sofa!*, *Jugend bewegt Kommune* und *Demokratie in Kinderhand*) unterstützt die DKJS Gemeinden dabei, kinder- und jugendgerechter zu werden und ermuntert junge Menschen, ihre Lebenswelt aktiv mitzugestalten. Mit dem Programm **#MISSION2038** hat die DKJS im Jahr 2020 modellhaft bereits junge Menschen in Hoyerswerda, Senftenberg und Görlitz am Strukturwandel durch Ideenwerkstätte beteiligt.

Das Programm **jugend.beteiligen.jetzt** bietet Unterstützung durch Know-how, Tools sowie Qualifizierung für kommunale Akteure zu digitaler Jugendbeteiligung. Es zeigt gute Beispiele und verlinkt ausgewählte Jugendbeteiligungsprojekte und hat ein Netzwerk für digitale Jugendbeteiligung etabliert.

www.dkjs.de